

Das Luftschiff ist der westlichen Strömung des Nordatlantischen Ozeans ausgesetzt. Im Westen der Azoren lagert ein Tiefdruckgebiet, das von

Interesse der Sache und ihres Erfolges.

Die
ten, jede
blüßliche
die Mus
arbeit t
lage-En
nächsten
Wahren
häuslich
geigen, l
Bau, Be
kräften
Hauptun
auf 2384
237 Per
deten.
Bei 1
lich zurü
noch in d
lofe Bef
wurden
heimliche
Beim
narkisag
nungen ü
arbeithu
nen fast
der Abge
hier han
ler, 1 Sch
elt wurde
im Bezirk
den nicht
Bei 1
gen die d
reicht. 1
Hochter
Die Aufse
nachschlo
Bei 2
ft die St
beten sich
er, 1 B
Nahrungs
wurden d
und 2 Sch
Hochteru
Monaien
Beim
trafte art
mittelt w
teicher u
Der Arbe
h le ch t.
Beim
Abfegung
hier schen
schen, f
zu spielen.
Bei h
'er gewor
seendet w
edoch wir
den 27 Ha
Bei 1
eine gewi
nnen abg
Bei d
Besentlich
Vermitt
schaftliche
Schreime
i Bauerei
15 Lohnar
Personen.
Es mur
Hern
Banno

Die

24)

„Bormä
gen?“

„Undine z
„Wir en
duster. „De
„Du hast
„Wir be
Wir müssen
„Aber du
aus dem R
nicht ein Fei
lingshof?“

„Halt, te
Schein vom
du ihm, stürz
„Ich däch
holf liegt im
„Rein, de
und moirge
der Rebel f
Unwillkür
um die schla
gerichtet, so d
Undine la
„Kommt, n
forti. Der Re
hier aus den
Undine tat
heit um sich
ihren Stippen.
„Was hast
„Eine Mo
len Dünen.
„Undine, d
„Doch,“ br
heimer mit f
eit zur Rettru

fürföge. Verschiedene Veröffentlichungen sind bereits erfolgt. Nunmehr gibt die Reichsanstalt weitere Ergebnisse bekannt, besonders über die Frage, wieviel Kalorien der Mensch die Hauptunterstützungsempfänger gebrauchen, um die 26wöchige Anwartschaft zu erfüllen.

Man legte der Untersuchung in diesem Jahre die Gesamtzahl der erfahrenen 204 352 Hauptunterstützungsempfänger zugrunde und kam zu folgendem Resultat: Knapp die Hälfte dieser erfahrenen Unterstützungsempfänger haben genau 26 Kalorien der Woche zur Erfüllung der 26wöchigen Anwartschaft gebraucht, d. h. sie haben in dieser Zeit ohne irgendwelche Unterbrechung um in Beschäftigung gestanden. Ueber 40 Prozent benötigten bis zu 1/2 Jahre, um die Anwartschaft zu erzielen, rund 10 Prozent brauchten mehr als 1/2 Jahr. Von den letzteren, die etwa 210 000 umfassen, hatten 136 000 die Anwartschaft noch innerhalb des ersten Jahres nach der Arbeitslosmeldung zurückgelegt, während 77 000 mehr als ein Jahr brauchten, d. h. von den Erweiterungszeiten be-

brauch machten. Nur etwa 17 000 Personen brauchten länger als zwei Jahre von der Arbeitslosmeldung.

Es ist ganz verschieden in den einzelnen Berufsgruppen, wie sich der Anteil auswirkt. Die Arbeitslosen, die durchgehend ohne Unterbrechung gearbeitet haben, finden wir in den Baustoffindustrie, im Spinnstoffgewerbe, in der Zellstoff- und Papierindustrie, erheblich über den Durchschnitt. Dagegen ist der Anteil der Arbeitslosen, die länger als ein Jahr zur Erfüllung der Anwartschaftszeit benötigten, in der Maschinenbau- und im Bergbau höher als in der sonstigen Gruppe.

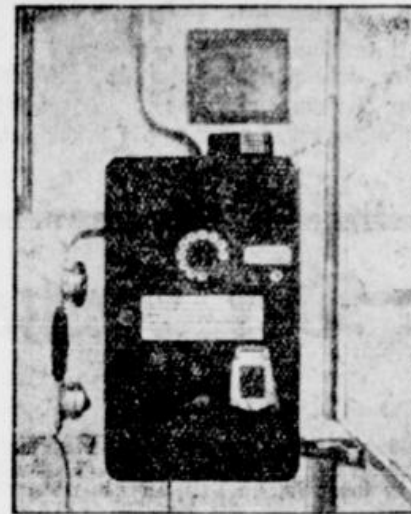
Im Durchschnitt sämtlicher Berufsgruppen betrug die Dauer der Arbeit innerhalb von 32 Wochen bei den Männern 41,4 Wochen. Über dem Durchschnitt liegt besonders das Spinnstoffgewerbe, das Veredelungsgewerbe, die kunstgewerblichen Berufe, die chemische Industrie, schließlich das Holz- und Schnitzgewerbe.

Ebenso ist es empfehlenswert, vor der Ernte etwa vorhandene Handfeuerlöcher auf ihre Brauchbarkeit nachprüfen zu lassen und von Zeit zu Zeit das Personal in die richtige Handhabung dieser Apparate einzunehmen.

Anlässlich der Feuerernte muß auch auf die Selbstentzündung durch feucht eingebrachtes Heu hingewiesen werden. Diese Brandursache verlangt jedes Jahr namhafte Opfer an Sachschaden. Daher soll jeder Landwirt das Einlagern von Heu persönlich überwachen. Wir sind ein armes Volk geworden, weshalb jede Habe zählt und jedes gesunde Menschenleben wiegt. Die Sach- und Lebenswerte sind unter letzter großer Belästigung.

Darum behütet sie!

Selbstanruf- und Geldwechsel-Telefon-Automat.



Die Verbesserung des deutschen Telefon- und Telegraphenwesens hat in der Ära der Rationalisierung in allen Betrieben sehr bald auch dahingeführt, statt der umständlichen mühsamen Fernsprechermittlung in den Postämtern Selbstanruf-Apparate zu schaffen, die dem Benutzer eine rasche, "richtige" Verbindung herstellen. In den größeren Städten Deutschlands sind darum schon seit langem Selbstanruf-Telefon-Automaten in Betrieb, die mit Hilfe eines sinnreichen Buchstaben- und Zahlenplans, die gewünschten Verbindungen mit den verschiedenen Ämtern und zu deren Einzelnehmern hin vermitteln.

Nun kommt aber der Benutzer solcher Automaten oftmals in die Verlegenheit, daß er nicht gerade ein 10 Pfennig Stück in der Hand hat, und doch dringend telefonieren muß. Ein Wechseln ist mitunter sehr schwierig und würde Zeitverlust bedeuten. Deshalb hat sich die Reichspostverwaltung entschlossen, probeweise einen sehr sinnreichen Telefon-Apparat aufzustellen, der gleich als Geldwechselautomat funktioniert. Oberhalb des Telefon-Apparates befindet sich an Stelle des sonst üblichen Einwurfschlüssels für 10 Pfennig-Stücke vier Einwurfschlüssels, wo man entweder eine Mark oder fünfzig Pfennig oder zehn oder fünf Pfennigstücke einwerfen kann. Beim Einwurf von einer Mark und fünfzig Pfennig fällt der überschüssige Wechselbetrag in einen unten befindlichen Auswurf, der ähnlich ist wie bei den Briefmarkenautomaten.

Zur Vereinfachung des Telefonierens und zur Bequemlichkeit der Benutzung dürfte dieser Apparat einen beträchtlichen Schritt in der technischen Rationalisierung der Reichspost bedeuten. Es ist zu wünschen, daß solche Apparate nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Orten aufgestellt werden.

Jagdpflichtversicherung.

Man schreie uns: Immer wieder liest man in der Tagespresse Mitteilungen über Unfälle auf der Jagd. Diese Art von Unfällen hat in letzter Zeit eher zu, als abgenommen. Die wiederholten Anfragen auch aus Laientreffen, was zur Vermeidung derartiger Unfälle geschehen könne, muß dahin beantwortet werden, daß nur eine bessere Ausbildung des Jägers die Abmilderung vor den Folgen leichtfertiger Handhabung der Waffe bewahren kann. Die Forderung der jagdlichen Organisationen, daß vor Erteilung des ersten Jagdscheines vor der Behörde eine Prüfung abzugeben ist, die sich auf die fachgemäße Handhabung der Waffe, die Kenntnis unserer Tierwelt und die wichtigsten jagdlichen Fragen erstrecken müßte, ist durchaus berechtigt. Ebenso gerechtfertigt ist aber auch das Verlangen, daß die Erteilung des Jagdscheines vom Nachweis einer ausreichenden Haftpflichtversicherung abhängig gemacht werden soll. Einige deutsche Länder, z. B. Thüringen, Baden und Sachsen haben bereits ein derartiges Gesetz. In Preußen ist es leider noch nicht durchgeführt. So hat sich auch in letzter Zeit bei dem gerichtlichen Nachspiel, das schwere jagdliche Unfälle stets zu haben pflegen, wiederholt gezeigt, daß der Unglückschuldige nicht verschont war. Die Entschädigung, daß die Kosten für eine derartige Versicherung zu hoch seien, ist

Unter Wetterbericht.

Das Tief über der Nordsee ist nach Skandinavien fortgeschritten, während sich über Großbritannien ein Hochdruckgebiet ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern größtenteils bewölkt, aber nur vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 18 Grad.

Wetterausichten bis Sonntag: Beseitigende Bewölkung, zunächst mit einzelnen Regenschauern und ziemlich kühl.

nicht stichhaltig. Die jagdlichen Organisationen haben außerordentlich günstige Versicherungen im Interesse ihrer Mitglieder abgeschlossen. So versichert z. B. der Preussische Landesjagdbezirk jeden Jäger gegen Haftpflicht für 6,55 Mark im Jahre bei einer Deckungssumme von 500 000 Mark für Personenschaden und 25 000 Mark für Sachschaden.

Es muß immer wieder gefordert werden, daß jeder Jagdausübende gegen Haftpflicht versichert ist. Unfälle, und nicht nur jagdliche Unfälle, sind unvermeidlich. Vermeidbar ist aber, daß die Opfer solcher Unfälle infolge mangelnder Versicherung der Schützen vor den wirtschaftlichen Folgen derartiger Unglücksfälle nicht nachteilig geküßt sind.

Auch wird der Preussische Landesjagdbezirk demnächst eine sehr günstige Unfallversicherung für Jäger anbieten können.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Preuss. Landesjagdbezirks in Dortmund, Hansstraße 3 (Wolfsberg-Dortel).

Die Belastung der Kraftfahrzeuge.

Die Höchstgewichtsgrenze wird erhöht.

Seit mehreren Jahren verhandeln Verbraucher und Industrie mit den Regierungen, um die 1910 erlassenen reichsrechtlichen Vorschriften über das Höchstgewicht zweifacher Kraftfahrzeuge dem Fortschritt der Technik und der modernen Verkehrsverhältnisse anzupassen. Nachdem durch direkte Verhandlungen zwischen den Wegebaupflichtigen und dem Reichsverband der Automobilindustrie die bestehenden Differenzen zwischen den beiden Gruppen im wesentlichen beseitigt werden konnten, ist jetzt der Weg für die Heraushebung des zulässigen Höchstgewichts für Kraftwagen freigeworden. Das Reichsverkehrsministerium wird einem gemeinsamen Vorschlag aller am Automobilverkehr beteiligten Kreise voraussichtlich in Kürze stattgeben, so daß mit einer baldigen Erhöhung der Höchstgewichtsgrenze für zwei- und dreifache Kraftwagen zu rechnen ist. Für den Omnibus- und Kraftwagen-Güterverkehr wird diese Regelung von großer praktischer Bedeutung sein. Sie stellt ein Kompromiß aus den Forderungen der Industrie und der Wegebaupflichtigen dar, die eine zu starke Straßenauflockerung und Belastung der Straßen befürchteten. Nach Ansicht der Industrie läßt aber die durch bessere Abfederung, Einführung der Luftbereifung usw. gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verminderte Abnutzung des Weges eine beträchtliche Heraushebung der Höchstgewichte zu, die durch das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen wenigstens teilweise in Aussicht gestellt ist.

18. Rhein.-Westf.-Lippischer Tischlertag.

Vom 10. bis 12. August 1929 hält der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischler-Innungsverband, Sig. Essen, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, in der Stadthalle zu Mülheim-Ruhr seinen diesjährigen Verbandstag, den 18. Tischleritag. Nach den vorliegenden Anmeldungen ist mit einer außerordentlich großen Teilnahme der Verbandsmitglieder aus Rheinland, Westfalen und Lippe zu rechnen. Mit dem Verbandstag ist auch wieder eine Möbel-Muster-Messe und eine Tischlerei-Fachausstellung verbunden, die beide sehr gut besucht werden. Tischlermeister und Möbelfachleute befragen hier ihre Einfälle. Auf der öffentlichen Tagung am Samstag, dem 10. August, werden folgende Fragen behandelt: Unter Kampf um die Geltung unserer Preispolitik (Referent: Tischlermeister Kolb-Solingen), Erleichterung der gewerblichen Betriebsarbeit durch Gesetzgebung und öffentliche Verwaltung (Referent: Dr. Schild-Hannover). Die beiden anderen Verhandlungstage dienen zur Erörterung von Verbands- und Fachfragen.

Facharzt O. H. E. Tabletten

Während meiner 40-jährigen Praxis ist mir kein so leicht zu tragendes Krankheitsbild bei Behandlung von Lungentuberkulose, Asthma bronchiale, chron. Bronchitis und Kräftverfall so zu Hilfe gekommen wie bei O. H. E.

Daher: Leidende nehmen O. H. E. Schmelztabletten durch alle Apotheken, wo nicht: zum Preis von 3,00 pro Schachtel, Adler-Apothek Kempten, Allgäu 2724a

Unfall- und Haftpflichtversicherung in der Jugendpflege.

Eine wirksame Förderung der Jugendpflege durch den Staat stellt die Unfall- und Haftpflichtversicherung dar, die das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. Main abgeschlossen hat.

Von der Unfallversicherung werden Jugendliche, Jugendpfleger und -pflegerinnen sowie Jugendführer und -führerinnen erfasst, sofern sie Mitglieder einer Vereinigung sind oder Angehörige einer Schule und dergleichen sind, die den staatlichen oder angestrebten Organisationen für Jugendpflege angegliedert sind. Als Jugendliche gelten Personen vom vollendeten 9. Lebensjahre bis zum 4. Schuljahr an bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre an können auf besonderen Antrag zu den gleichen Bedingungen versichert werden, sofern sie Mitglieder von Vereinen, Vereinigungen oder Verbänden der vorhergenannten Art sind.

Als Jugendpfleger und -pflegerinnen gelten alle Leiter und Leiterinnen, Jugendpfleger und -pflegerinnen sowie deren Stellvertreter und Stellvertreterinnen, auch Lehrer und Lehrerinnen, deren Stellvertreter und Stellvertreterinnen und alle Personen, die mit der Vornahme von Obliegenheiten auf dem Gebiet der Jugendpflege betraut sind. Der Versicherungsschutz tritt auch ein bei den von Schulen veranstalteten Turn-, Spiel- und Sportübungen einschließlich Wanderungen, deren Hauptzweck die körperliche Erziehung der Schüler ist, und bei lehrplanmäßigen Veranstaltungen, sofern die betreffende Schule den vorgenannten Organisationen angegliedert und die Prämie bezahlt ist.

Die Prämie wird nach der am 1. Oktober des Vorjahres festgestellten Zahl der jugendlichen Vereinsmitglieder oder Schüler der betreffenden Gruppen berechnet. Für die Prämienzahlung sind drei Gruppen vorgesehen:

- Gruppe 1: (Turn-, Spiel-, Sport- und Vereine für Lebensalter 9 bis 18) 0,36 Reichsmark zuzüglich 5 Proz. Reichsstempel;
- Gruppe 2: (Vereine der geistigen und sittlichen Jugendpflege, ohne eigentliche Lebensübungen) 0,25 RM. zuzüglich 5 Proz. Reichsstempel;
- Gruppe 3: (Vereine der geistigen und sittlichen Jugendpflege, die auch Lebensübungen betreiben) 0,34 RM. zuzüglich 5 Proz. Reichsstempel.

Für jeden Versicherungsfall und auf das Jahr. Die Versicherung der Leiter usw. ist hierbei damit eingeschlossen.

Die Leistungen der Gesellschaft betragen:

- für den Todesfall 1000,— RM.,
- für den Invaliditätsfall 5000,— RM.,
- bei vorübergehenden Invaliditätsfällen 1,50 RM.

Hierbei ist zu beachten, daß die Tagesentschädigung erst vom 4. Tage an nach Eintritt des Unfalles vergütet wird.

Auf Antrag kann den Jugendlichen statt der täglichen Entschädigung Ersatz der notwendigen Arzt- und Apothekenkosten bis zum Betrage von 450 RM. für jeden Versicherungsfall gewährt werden. 10 Proz. der Kosten fallen dem Versicherer zur Last.

Bei der Haftpflichtversicherung gewährt die Gesellschaft Versicherungsschutz für den Fall, daß die Vereinigungen usw. die sich auf dem Gebiete der Jugendpflege im Sinne der grundlegenden Jugendpflegeerlässe betätigen, infolge dieser Betätigungen oder Tätigkeiten während der Dauer des Versicherungsschutzes erfolglos Tötung, körperliche Verletzungen oder Gesundheitsschädigung von Menschen oder wegen Beschädigung oder Zerstörung von fremdem beweglichen oder unbeweglichen Eigentum auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen in Anspruch genommen werden. Die Versicherung erstreckt sich insbeson-

dere auf die Haftpflichtansprüche, die gegen Mitglieder des Vorstandes der Jugendorganisationen, gegen Jugendpfleger und -pflegerinnen, deren Stellvertreter oder gegen andere mit der Vornahme von Obliegenheiten auf dem fraglichen Gebiet beauftragten Personen sowie gegen Staats- und Gemeindebeamte, gegen Lehrer und Lehrerinnen und deren Stellvertreter in dieser Eigenschaft erhoben werden, soweit sie dienstlich im Interesse der Jugend oder im Interesse der durch den Vertrag versicherten Schulpflichtig sind. Von der Versicherung erfasst werden alle Jugendvereinigungen Preußens, die den staatlichen oder angestrebten Organisationen für die Jugendpflege angegliedert sind.

Die Prämie beträgt einen Reichspfennig und wird von dem Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt bezahlt. Die Haftung der Gesellschaft für Personenschäden ist unbegrenzt, für Sachschäden — einschließlich Tierchäden — auf den Betrag von 10 000 RM. für jedes Schadenerschicksal begrenzt.

Der volle Wortlaut der Verträge kann von den Kreis- (Stadt-) Ausschüssen für Jugendpflege, von den Kreisjugendpflegern bzw. -pflegerinnen und den Schulräten, ferner von dem Jugendpflegebüro der zuständigen Regierung bezogen werden.

Sommerzeit und Schadenverhütung.

Schadenverhütung darf nicht zur Ruhe kommen. Daher hat auch während der Sommerzeit alles zu geschehen, was unsere Sach- und Lebenswerte vor Schäden zu bewahren vermag.

Zunächst sei auf die Blitzgefahr hingewiesen, ihr verfallt gar manches Menschenleben. Im hauptsächlichsten sind vom Blitz alleinstehende Bäume, elektrische Leitungen, Kamine, und damit Dächer und Herde, die Kamine, der Waldbrand usw. bedroht. Die Nähe solcher Gefahrenorte ist daher während eines Gewitters zu meiden. Zu beachten ist auch, daß manches Jahr bis zu 18 Prozent aller Brandschäden auf ausbrennende und kalte Blitzschläge zurückzuführen sind. Das Anbringen von Blitzableitern oder vereinfachtem Blitzschutz sollte daher eine Selbstverständlichkeit sein.

Kinder dürfen während der Erntezeit nicht allein gelassen werden. Bestimmte Gegenstände wie Zündhölzer, Feuerzeuge usw. dürfen den Kindern nicht zugänglich sein. In den letzten 10 Jahren entfielen 46 000 Brände durch Kinderhände. Ein großer Verlust am Volksermögen!

Auch empfiehlt es sich, während der Erntearbeit Haus und Hof vor Einbruchsdiebstahl zu sichern, indem nicht eine entsprechende Wache zurückgelassen wird.

Während der Sommerzeit sind auch im Hause schadenverhütende Ausbesserungen vorzunehmen, z. B. an schadhaften Dächern und Fensterrahmen, an beschädigten Herden und Kaminen, damit bei sommerlicher Heizperiode alles in Ordnung ist.

Nicht zuletzt empfiehlt es sich auch, die elektrischen Leitungen und Motoren auf etwaige Schäden nachzuprüfen. Bekanntlich sind Kurzschlüsse, Brände an der Tagesordnung. Wie steht es um die Sicherungen? Elektrische Maschinen und Apparate müssen bei Stromföhrung oft geschädigt vom Schmutz gereinigt werden, denn durch Schmutz kann leicht Kurz- und Erdschluß entstehen. Was die Nachprüfung der Leitung und Einrichtungen betrifft, so soll sie vor Einbringung des Erntegutes erfolgen, aber nur durch geprüfte und vom Werk zugelassene Elektro-Installateure, niemals durch Laien. Hier kann eine kleine Ausgabe unter Umständen große finanzielle Verluste vermeiden helfen. Jeder Haushalt soll stets eine größere Anzahl vorrätiger Sicherungen im Vorrat haben.

Sondern lebt in dieser Zeit in der Welt der Wirklichkeit.

„Ferien! O, wie das sich trifft!“
Ruft der Mann der Politik;
Ach, er ist so sippungsmüde
Und denkt nur an Ruh und Friede.
Und dann reißt er in die Welt
Mit dem schönen Sitzungsgeld.

„Ferien! Die haben wir!“
Sagen auch die Väter hier;
Nach dem Kampfe und dem Streite
Fahren viele in die Weite,
Und sie sehen hier in Ruh
Der Entwicklung weiter zu.“

„Ferien! Die Zeit, sie naht!“
Denkt nun auch der Magistrat;
Er verkrümelt sich von Ferne
Dann beizelten in die Ferne,
Einer nur hält hier die Wacht
Und gibt auf die Bürger acht.

„Ferien! Nun fieh mal an!“
Sagt dann auch der Zeitungsmann;
Denn ist er nicht das Karmel
Für die Anzeigengartikel,
Dann ist er für Wochen frei
Von der Kritikfalter.

„Ferien! Ja, wann? ja, wann?“
Denkt der Berg- und Arbeitsmann;
Seltener kann er sich erholen
Von der Arbeit mit den Kohlen,
Für ihn ist das Arbeitsloch
Immerfort das alte noch.

„Ferien! Ich weiß, ich weiß!“
Sagt gelassen aus der Greis;
Ruhe ist im Erdenleben
Ihm ja reichlich nun gegeben,
Seine Pflicht hat er getan
Früher auf der Lebensbahn.

„Ferien! Gesundheitsborn!“
Denkt auch Stichel-Scheldorn;
Allen, die da draußen weilen,
Wünscht er Glück mit diesen Zeilen,
Bis vom Kopfe bis zur Zeh
Im Gebirg und an der See.

Schulferien.
Alle in dem Land der Kohlen
Wollen sich nun mal erholen,
Unsere Väter fingen an,
Und die Kinder folgten dann.

In dem großen Schulgebäude
Gab es Jubel, Lust und Freude,
Alle Klassen schloß man zu,
Gute Nacht und gute Ruh!

Alle Schulen flogen verlassen
Spinnen, weben in den Klassen
Alles ist jetzt tot und leer,
Keinen Schuler hört man mehr.

Alle die vielen weilen Lehren
Sind jetzt nicht mehr dort zu hören
Denn die ganze Wissenschaft
Ist gefloht jetzt außer Kraft.

Alle Kinder, sonst gebunden
An die Lehr- und Übungsstunden,
In die Lehr- und Übungsstunden,

Sind für jetzt und lange Zeit
Von der Schule ganz befreit

Alle fingen, jubeln, scherzen
Freud und froh aus ganzem Herzen,
Frei von Pflichten und vom Zwang
Biele Wochen; o, wie lang!

Parlamentsferien.
Alle die vielen Volkstretter,
Wie z. B. unsere Väter,
Sind jetzt und haben nun
Gute Zeit, sich auszurufen.

Alle in der Sitzung zeigten,
Dah sie schon zur Ruhe neigten,
Denn die letzte, Gott sei Dank!
War recht ruhig und nicht lang.

Unsere Väter, sonst gebunden
An die vielen Sitzungstagen,
Sagen nun mit frohem Sinn
Ihre schwere Arbeit hin.

Alle die vielen Sitzungsfachen
Brauchen sie nun nicht mehr machen,
Alle sind nun frant und frei
Von der Ratschallerei.

Auch die hohe Stadtverwaltung
Schränkt sich ein in Kraftentfaltung,
Und der ganze Magistrat
Schwimmt nicht mehr bei dreißig Grad.

Nun genießen das Vergnügen
Alle wohl in großen Zügen,
Wohl bekomme! Auf Wiedersehen,
Denn die Winde berstlich wehen!

Ferien.

Stichel- und Stachelverle.

Von Dr. Stichel-Stachelborn.

„Ferien! O, schöne Zeit!“
Klingt es wieder weit und breit;
Nach der Arbeit und den Mühen
Will man in die Ferne ziehen,
Will hier rasten und hier ruh'n
Und sonst weiter gar nichts tun.

„Ferien! Es hat geheißen!“
Ruft die ganze Kinderwelt;
Alle stürmen dann mit Freude
Aus dem großen Schulgebäude,
Alle fühlen sich beglückt,
Wenn der Zwang sie nicht bedrückt.

„Ferien! Nun wachst die Pflicht!“
Seufzend manche Mutter spricht;
Denn sie weiß mit all den Rängen
In der Zeit nichts anzufangen,
Emin, Reschen, Ernst und Fritj
Machen manchen tollen Wit.

„Ferien! Boh Clement!“
Spricht nun freudig der Student;
„Er verläßt die Alma mater“
Mit dem letzten großen Rater
Und zieht in verdorbener Kut
Heimlichen Penaten zu.

„Ferien! Das macht mich froh!“
Sagt der Mann von dem Büro,
Von den langen Zahlenreihen

Will er sich nun mal befreien,
Will die schöne Welt besehn
Und nicht hirtum Vulte stehn.

„Ferien! Wie das sich trifft!“
Sagt vor allem auch der Stiff;
Etwas wie wieder weit und breit;
Und nicht mit der Wappe laufen,
Und dann will er, wenn auch klein,
Mal als Herr behandelt sein.

„Ferien! O, schöne Zeit!“
Ruft auch Fräulein Adelheid,
Und zieht dann mit frohem Miene
Auf die Klapperstreichmaschine,
Kommt dann fröhlich angewippt,
Hat für lange ausgetippt.

„Ferien! Ade, du Pflicht!“
Sagt der Mann von dem Gericht;
Er verkrümelt sich die dicken Äften
Der Gelehe und der Pfaffen,
Gibt den Schlüssel mit Genuth
Dem, der ihn vertreten muß.

„Ferien! Ja, in der Tat!“
Sagt dann auch der Advokat;
Er vergißt nicht seinen Schoten
Auch die vielen Paragrafen,
Dann führt er sich wieder frei
Ohne Rücksicht auf Partei.

„Ferien! O, Götterluft!“
Lönt's auch aus des Mimen Brust
Und nun spielt er kein Theater,
Ist kein Ritter und kein Vater.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken.

Die Zeit der Blüten und vielen Blumen ist vorüber. Es ist Erntezeit. — Im Herbst und Frühjahr legte der Landmann das Saatgut in die Erde. Gottes Sonne wachte es zum Leben. Aus diesen kleinen Körnern ist alles herangewachsen, was uns im Frühjahr mit seinen Knospen und Blüten erfreute, alles das, was jetzt segensreich auf die Sichel des Schniters fällt. Viel Arbeit und Mühe kostete die Frucht, manche Hoffnung wurde durch Hagelschlag und Unwetter vernichtet, auf manchen Ähren wieder lag Gottes segnende Hand.

Ich sitze draußen, da wo die Industrie nicht ist, am Wiesenrain und schaue die Erntezeit. Wie schön ist doch dieses Bild, wenn ein Erntewagen nach dem andern mit seiner schweren Last heimfährt in die Scheunen. Der Herrgott im Himmel hat es uns wieder gegeben, ihm sei Lob und Dank. Unsere Bitte blieb nicht unerhört: Gib uns heute unser tägliches Brot! Ja, Herrgott, gib es wieder allen, gib es wieder dem ganzen Volke!

Alle Zeiten des Jahres wissen dem Menschen etwas zu sagen. Der Frühling singt das Lied vom Erwachen und der Auferstehung; der Sommer zeigt die Früchte, die ein guter Baum getragen; der Herbst ist Prediger des Vergehens und der Winter zeigt dir die Schatten des Todes.

Sommerzeit ist Erntezeit. Auch der Mensch hat seinen Frühling und seinen Sommer, hat seine Erntezeit, du und ich und alle. Der himmlische Gärtner pflanzte dich einst in seinen großen Erntegarten. Deine Kindheit und Jugend war dein Frühling und in der Vollkraft deines Lebens sollen deine Früchte reifen, soll deine Ernte sein. Ganz still entwickelst du auch bei dir die Tage der Rosen. Die schöne Zeit der Blüte vergeht. Die Früchte reifen allmählich heran. Sorge beiseite, daß sie einen inneren Wert haben. Dann war deine Blütezeit nicht leerer Schein, und deinen Erntetag wird Gott einst segnen.

Manchem freilich hat der Hagelschlag des Schicksals die Ernte vernichtet; bei anderen wieder hat die Unkraut der Frucht geschadet. Glücklicherweise, der Sturm zu hängen wußte, der das Unkraut rechtzeitig ausreißt, der Sonne und Licht liebt und die Früchte nicht im Dunkeln reifen ließ. Für den gibt es dann eine geeignete Heimfahrt in ewige Scheunen.

Eine Sommer-Ferienfahrt der Reichsbahn.

Für die Zeit vom 17. bis 24. August bereitet die Reichsbahndirektion Essen eine kurze, interessante Ostseefahrt vor. Die Fahrt, in die großen Ferien fallend, wird vielen Kreisen Gelegenheit bieten, nach einem gut vorbereiteten Programm, für wenig Geld die Orte Straßburg, Salmünster, Lübeck und Hamburg kennen zu lernen. Als Salmünster kann auch die Ostseefahrt nach Rostock, Rügen und zur Ostsee (Wespeh) hierzu erforderlich. Die Fahrt geht aus von den Strecken Duisburg-Hbf. — Oberhausen — Gelsenkirchen-Hbf. — Wanne-Eickel-Hbf. — Herne — Dortmund und Essen-Hbf. — Bochum-Hbf. — Dortmund-Hbf. — Hamm und wird im beldehnt durchgehenden Sonderzügen zu dem um 1/4 ermäßigten Personenfahrpreis 3. Klasse auszuführen.

Sonderzugarten und — nach Wunsch — Zusatzkarten für Seefahrten, Unterkunft, Führung usw. mit weitgehenden Ermäßigungen sind bei den Fahrkartenausgaben der genannten Strecken, fast allen Verkehrsvereinen und größeren Reisebüros des Industriegebiets zu haben. Eine alle Einzelheiten enthaltende Werbeprospekt geben die Kartenausgabestellen, so lange der Vorrat reicht, unentgeltlich ab.

Auswirkungen des Polizeikostengesetzes im Ruhrgebiet.

Auch für Herne eine schwere Belastung.

Ein trauriges Kapitel, das immer aktuell bleibt, sind die Finanznöten unserer Industriestädte. Der preussische Finanzminister hat die Frage der angemessenen Beteiligung an den Steuerüberweisungen immer noch nicht befriedigend gelöst, hat, bedarf dringend einer durchgreifenden Änderung. Nachdem sich in den letzten Jahren die Wohlfahrts- und Schulausgaben außerordentlich erhöht haben, hat das Polizeikostengesetz, das der Landtag am 10. Juli verabschiedet hat, neue sehr starke Mehrbelastungen gebracht. Die Mehrbelastung in den Jahren 1930, 1931 und 1932 beträgt beispielsweise bei Essen 500 000, 677 000 und 853 000 RM.; bei Dortmund 211 000, 278 000 und 452 000 RM.; bei Gelsenkirchen-Buer 175 000, 283 000 und 302 000 RM. (Für Herne ist die Größe der Mehrbelastung noch nicht bekannt, doch ist für 1930 mit sicherlich 80 000 RM. zu rechnen.) Angesichts solcher Mehrbelastungen muß es um so befremdlicher wirken, daß Preußen bisher noch in keiner Weise seine Gemeinden an der außerordentlichen Verschärfung zu seinen Gunsten hat teilnehmen lassen, die durch die Befreiung von den Kosten der unterstützten Erwerbslosenfürsorge seit dem 1. April 1927 eingetreten ist.

Vereinigung des Polizeiverordnungsweins. Einheitliche Regelung für einen ganzen Regierungsbezirk.

Die der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, daß der Minister des Innern im Einvernehmen mit

den anderen Ressorts in einem Rundschreiben die Regierungen der Provinzen darauf hin, daß bei der Herausgabe von Polizeiverordnungen noch immer nicht die nötige Zurückhaltung geübt wird. Dabei werden die Regierungen der Provinzen, denen die Polizeiverordnungen der nachgeordneten Behörden bestimmungsgemäß vorgelegt werden, auf ihre Befugnis aufmerksam gemacht, Polizeiverordnungen der Orts- und Kreispolizeibehörden außer Kraft zu setzen. Der Minister ermahnt, hieron ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit die bereits erlassenen wie auch die noch abzuhebenden Polizeiverordnungen im Sinne des Ministeriums durchgeprüft werden. Polizeiverordnungen sollen nur in unabweisbar dringenden Fällen erlassen werden. Über das Ergebnis der Nachprüfung der in der Zeit zwischen 1890 und 1900 erlassenen Polizeiverordnungen ist zu Anfang des nächsten Jahres zu berichten. Auch die Landräte sind angewiesen, die Entwürfe von Polizeiverordnungen ihren unterstellten Polizeibehörden auf die Notwendigkeit und gezielte Zulässigkeit genau nachzuprüfen. Der Zweck des Erlasses soll nicht nur eine Vereinfachung des Polizeiverordnungsweins erzielen, sondern auch bewirken, daß anstelle von zahlreichen Ortspolizeiverordnungen unter Umständen eine Kreispolizeiverordnung oder eine einheitliche Regelung für den gesamten Regierungsbezirk tritt.

In Deiner Hand Herne Saubereit.

Wenn das alte Papierfahnest, lacht er spöttisch. Am Freitag morgen gegen 10.30 Uhr war es. Auf der Behrenstraße. Frauen und Männer gingen her und hin, und der Vor dem Rathaus. In der Nähe des Cafes Wenner stand ein fünfzehnjähriger und teilte Reflektoren aus. Die an der Sache interessiert waren, stellten sie gleich ein, um das Blatt zu Hause durchzusehen, die gleichgültigeren ließen es eine Weile und warfen es dann fort. Die bedachten Hausfrauen nahmen es, das es ihnen aufgedrängt wurde an und ließen es hinter dem Rücken des Jungen wieder zur Erde kattern. So ging das eine geraume Weile. Plötzlich rollender Donner im Hintergrunde. Er kam immer näher. Wer? Der alte Mann, der einen runden Sack vor sich trägt und mit seinem spitzen Stoch in das am Boden liegende Papier sticht, es aufhebt und dann in den Sack steckt. O, wie er brummt. Herne Saubereit in deiner Hand? Quatsch, in meiner Hand. Wozu brauchen sie die Karte, die Herne, wenn sie so die Straße voll Papier werfen? Und er schimpfte mit dem Jungen, der doch unschuldig an dem Fortwerfen war. Ja, daß der Junge unschuldig war, wußte er selber. Aber er wollte damit die unaufrichtigen Herne treffen, die, noch immer ganz gelassen, die Reflektoren fortwarfen. Mühselig beugte er sich und begann das Papier aufzusuchen. Am liebsten hätte er dem Knaben das das Reflektoren aus der Hand genommen und gleich in seinen Sack geworfen, um den Herne die Arbeit des Lebens und des Fortwerfens zu ersparen. Dann bin ich fortgegangen. Und auf der Behrenstraße hing über so einem Korb, nämlich das Bild, mit der Hand, die das Folgende: In

Spielgefährten.

Unsere Kinder und ihre Tiere.

Gibt es etwas Rührenderes, als wenn man Kinder und Tiere miteinander spielen sieht? Gewiß, es gibt auch grausame Kinder, die Schmetterlingen, Fliegen, die Flügel ausreifen, aber solche Kinder sind nicht allzu häufig, dagegen hat wohl schon jeder auf der Gasse Szenen beobachtet, wie ein Bub oder ein Mädchen mit einem Hund herumtollte, ein Mädchen ein Mädchen auf dem Arme wiegte; solche Szenen haben manchen Erwachsenen erquickt. Eine fischische Zeitung hat voriges Jahr eine Prämie für den besten Kinderaufsatz, eine Tiergeschichte, ausgeschrieben; wer die Antworten der Kinder las, die dann in Buchform gedruckt erschienen, der mußte staunen über das tiefe Verständnis, die innige Beziehung, die zwischen Kind und Tier besteht! Kinder, die Tiere quälen, werden in der Regel später auch Menschen quälen. Das schöne deutsche Sprichwort:

„Nähe nie ein Tier zum Schmerz, Denn es fühlt wie du den Schmerz!“

sollten alle Lehrer den Kindern einprägen. Die Erinnerungen an ein liebes Haustier, das einem Jugendgefährte war, begleiten einen durchs ganze Leben. Wer kann so ein Kästchen, Hündchen vergetten, mit dem man in der sorglosen, glücklichen Kindheit gespielt hat? Es sei mir gestattet, ein eigenes Erlebnis mit einem Tiere, dem Spielgefährten meiner Jugendzeit, noch zu erwähnen. Bevor ich noch in die Schule ging, hatte ich daheim — ich bin in einem kleinen Gebirgsstädtchen aufgewachsen — einen alten Pudel zum Spielkameraden, der mich auf Schritt und Tritt überallhin begleitete. Über der Pudel war schon alt, älter, als ich damals war, und so entging er seinem Schicksal, dem Schicksal von allem was da atmet nicht — eines Tages lag er mit harten Gliedern auf seinem Lager — er war tot! Und dieser „Todesfall“ war für uns Kinder ein ganzes Haus und in der Nachbarschaft kein kleines Ereignis. Wie viele bittre Tränen vergoß ich und wie traurig wurden meine Freunde aus dem ganzen Hause! Alle Kinder beklagten den toten Pudel, endlich beschloßen wir, ihm ein feierliches Be-

gräbnis zu machen. Und wir gruben für den Hund ein Grab bei der Scheune, die im Hofe unseres Hauses stand. Und wir alle weinten, als wir den Hund verscharrten!

Nach etwa zwanzig Jahren kam ich wieder an jenen Ort, wo ich meine Kindheit verlebte hatte. Was für ein stiller Leben lag zwischen jener Zeit, da ich hier als Kind spielte und als Mann zurückkehrte! Wie viele Lebensstürme waren inzwischen niedergegangen, wie viele erste Ereignisse hatten mich seit jener Zeit erschüttert! Ein Weltkrieg lag dazwischen, Stunden, da ich und tausende anderer dem Tode stündlich ins Auge gesehen hatten! Und siehe da, als ich in den Hof trat, wo wir als Kinder vor zwanzig Jahren gespielt hatten, als ich jener Scheune, die schon recht baufällig geworden war, ansichtig wurde, da wurde in mir sofort die Erinnerung an jenes „Begegnis“ wach, es schien mir, als wären die zwanzig Jahre Leben, die seither vorübergegangen waren, plötzlich verflunken, und alle die „Bilder froher Tage“ fliegen vor mir auf, „und was verschwand, ward mir zu Wirklichkeiten.“

Können wir und dürfen wir, die wir mit fühlendem Herzen und offenen Augen für menschliches Leid durchs harte Leben wandern, an der Dual der stummen Kreatur stumm vorübergehen? Man mag über das Begräbnis eines Tieres, wie es mitunter geschieht, seine eigene Meinung haben und es verurteilen, weil es ein Einzug der Liebe ist, die man in erster Linie den Menschen schenkt, aber die Bestrebungen der Tierchutzvereine, die für eine allgemeine Liebe zum Tiere eintreten, verdienen die Aufmerksamkeit aller Schichten der Bevölkerung. In erster Linie der Lehrer und Jugendbildner, für die es eine Ehrenpflicht sein sollte, der Liebe zum Tiere und seinem Schutze eine Reihe von Vorlesungen zu widmen und die Schulbibliothek mit der schönen, die Kinder außerordentlich anregenden Tier-Literatur auszustatten. Für solche Stunden werden die Kinder dann noch später, als reife Menschen dankbar sein.

Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.

Zu den Angehörigen im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehört nicht der Verlobte des Versicherten. — Als Bäcknerinnenheim ist jede Anstalt, z. B. Krankenhaus, Klinik oder Sanatorium anzusehen, die nach ihrer Einrichtung der Aufnahme weiblicher Personen zur Entbindung und Wochenpflege zu dienen bestimmt und geeignet ist. — Einem untätig Beschäftigten, der wegen unzureichender Beitragsleistung kein Krankengeld beanspruchen kann, steht dieses im Falle einer durch einen Unfall verursachten Arbeitsunfähigkeit auch nicht zu. — Eine Frau, die nach Verlust einer unfähigen im Haushalt in einem solchen Umfang in Anspruch genommen wird, daß sie dadurch dem Arbeitsmarkt entzogen wird, ist nicht arbeitslos. — Die geschiedene Ehefrau des Arbeitslosen ist keine Angehörige im Sinne des Familienaufzuges betreffend § 103 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Günstige Konjunktur des Wohnungsbaues 1929.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem neuesten Wochenbericht fest, daß der Wohnungsbau 1929 bisher hinter dem des ersten Halbjahres 1928 nicht zurückgeblieben ist. Die Bauvollendungen waren zwar infolge der durch den Frost bedingten Arbeitsbehinderung zu Beginn der Bauaison um etwa 20 Prozent niedriger als 1928, dagegen sind die Baubeginne sehr zeitig und haben bis Anfang Juni die Vorjahreshöhe bereits um 22 Prozent überschritten. Die bisherige Entwicklung bestätigt die Auffassung, daß die Zahl der im Jahre 1929 fertiggestellten Wohnungen die des Jahres 1928 erreichen dürfte. Ob sich freilich die Baubeginne in der zweiten Hälfte der Bauaison ebenso günstig weiter entwickeln werden, muß fraglich erscheinen, denn die Finanzierung der Bauten haben sich verschlechtert. Dies äußerte sich bereits in der ersten Hälfte 1929 darin, daß sich die Zahl der unausgegebenen Baugeldanträge gegenüber dem Vorjahre um etwa 10 bis 15 Prozent erhöht hat. Allerdings wird sich dieser Ausfall bei den Bauvollendungen wahrscheinlich erst im nächsten Jahre zeigen.

Die Bezahlung von Behördenrechnungen.

Ein wichtiges Urteil.

Eine interessante Entscheidung hat das Preussische Oberverwaltungsgericht, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz berichtet, am 21. Juni 1929 in einer Sache gefällt. Dem Stadtbauamt in Königsberg i. Pr. hatte ein Bauhandwerker für geleistete Arbeiten im Dezember 1926 eine Rechnung überreicht. Nachdem der Bauingenieur B. die Richtigkeit der Rechnung anerkannt hatte, forderte das Rechnungsprüfungsamt der Stadt schnelle Nachreichung der Prüfungsunterlagen. Diese Anweisung hatte das Stadtbauamt am 20. Dezember 1926 erhalten. Am 22. Dezember 1926 trat B. seinen Urlaub an, der bis zum 17. Januar 1927 dauerte. B. kam als zuständiger Beamter der

Anweisung erst am 31. Januar 1927 nach und legte die Belegzettel vor. Bald darauf wurde die Rechnung an den Handwerksmeister bezahlt. Der Oberbürgermeister erteilte jedoch dem Bauingenieur B. einen Verweis und rügte, daß der Handwerker über 4 Wochen auf sein Geld habe warten müssen. Nach der Dienstausweisung seien Erinnerungen des Rechnungsprüfungsamts sofort zu erledigen. B. hätte vor seinem Urlaub die Sofortfachen erledigen oder seinen Vertreter erlauben müssen, die eiligen Sachen alsbald zu bearbeiten. Dies habe aber B. nicht getan. Nach fruchtloser Beschwerde rief B. das Oberverwaltungsgericht an, das die Strafbefugnis des Oberbürgermeisters nebst dem Verweis des Rechnungsprüfungsamts aufhob. Was die Zeit anlangte, bis B. seinen Urlaub beendet hatte, sei mit dem Regierungspräsidenten davon auszugehen, daß B. ein Verfall nicht zur Last falle. Bezüglich der Zeit vom 17. bis 31. Januar 1927 sei B. nicht zu widerlegen, daß er zahlreiche Sofortfachen zu bearbeiten gehabt habe. Möge B. nicht unbedingt richtig gehandelt haben, so habe er doch keine Strafe verdient. Es sei nicht ersichtlich, daß B. bei Erledigung der eiligen Sachen fahrlässig oder böswillig gehandelt habe.

Die Preise auf dem Wochenmarkt.

Auf dem Wochenmarkt am 2. August wurden folgende Preise amtlich festgesetzt:

Rindfleisch pro Pfund 1.00—1.30, Schweinefleisch, Schinkenstück 1.30—1.60, Rindfleisch 1.50—1.60, Koteletts 1.50—1.60, durchwachsen 1.50, Hammelfleisch 1.30—1.40, Kalbfleisch 1.30—1.50, Speck, geräuchert 1.40—1.50, geräuchert durchwachsen 1.40—1.50.

Kartoffeln 16 Pfund 1.00, Grüne Bohnen pro Pfund 0.20—0.25, Dicke Bohnen 8 Pfund 1.00, Wurzeln, Bündchen 0.15—0.20, Zwiebeln pro Pfund 0.15, Zwiebeln zum Einmachen 0.20—0.25, Rote Beeten 2 Pfund 0.20, Kohlrabi pro Pfund 0.08—0.15, Weißkohl 0.15—0.20, Kohlrabi pro Stück 0.08—0.15, Wirsing pro Pfund 0.25, Blumenkohl 0.70—1.00, Salat, Kopf 0.10—0.15, Salat, Endivien 0.25, Schlangengurken pro Stück 0.20—0.30, Kapsel pro Pfund 0.25 bis 0.50, Birnen 0.20—0.70, Pflaumen 0.50—0.60, Weintrauben 0.70—0.80.

Butter, Molkerei pro Pfund 2.00, Landbutter 1.80, Eier 9 und 10 Stück 1.00, Holländer Käse pro Pfund 1.50—1.80, Schweizer Käse 2.25.

Schellfische, kleine pro Pfund 0.35, mittlere 0.60, große 0.30, Schollen 0.50, Breiten 0.25.

Apfelsinen pro Stück 0.25—0.30, Selleriefüllchen 0.25, Erbsen pro Pfund 0.25—0.30, Tomaten 0.25 bis 0.30, Stachelbeeren 0.25—0.30, Kirchen 0.35—0.50, Melde 0.10.

Die Trümmer des Festzeltgerüsts.



Bei dem Sturm am Donnerstag ist das fertig aufgebaute Gerüst zum Festzelt der freien Gewerkschaften völlig ineinandergebrochen worden. Man will trotzdem das Fest abhalten und hat bereits Vorkehrungen zum Aufbau eines neuen Zeltes getroffen. Unser Bild zeigt das wirre Durcheinander.

Wer darf in die Jugendherberge?

Es herrscht heute noch verschiedene Meinungen darüber, wann für die Einfuhr in Jugendherbergen das Ausweisalter für die „Weibe“ aufhört und die Mitgliedschaftspflicht beginnt. Entscheidend ist allein die Bestimmung, daß Jugendliche bis zum vollendeten 20. Jahre volles Gastrecht in den Jugendherbergen und Anspruch auf den Bleibenausweis haben. Das 20. Jahr ist an dem Tage vollendet, an dem jemand seinen 20. Geburtstag feiert. Er tritt in das 21. Lebensjahr und damit in die höhere Lebensklasse, die die Mitgliedschaftspflicht bedingt. Im übrigen liegt die Grenze hier genau wie bei der Reichsbahn für die Fahrpreismäßigung für Jugendliche. Die Reichsbahn drückt das in der Bezeichnung zum Antragsvordruck so aus: „Die jugendlichen Teilnehmer haben bei Eintritt der Reise das 20. Lebensjahr nicht überschritten.“ Auch das ist zweifellos. Wer seinen 20. Geburtstag feiert, überschreitet mit dem folgenden Tage das 20. Lebensjahr, weil er in das 21. tritt.

Kindergärtnerin und Hornerin.

Durch die Einrichtung von vereinigten sozialpädagogischen Seminaren und Lehrgängen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hornerinnen ist der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge nunmehr eine große Anzahl von Auszubildenden für Hornerinnen geschaffen worden, daß sich künftig die Einrichtung gesonderter Hornerinnen-Seminare erübrigt. Außerdem wird gerade für Hornerinnen die vereinigte Ausbildung immer mehr gewünscht, denn sie bedeutet

Auch der weniger Bemittelte sollte sein Heim nach künstlerischen Prinzipien einrichten!

Wir haben es uns zur besonderen Aufgabe gemacht, auch den Minderbemittelten Möbel guter Qualität in einwandfrei künstlerischen Formen zu jedermann erschwinglichen Preisen zu bieten. Man sollte deshalb keinesfalls jene Massenware kaufen, die — nur dem Schein nach billig — nach wenigen Jahren unansehnlich und wertlos wird.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung, die Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zeigen wird.

Gebrüder Schürmann A.G. Essen am Rathaus

Größtes Haus Deutschlands für moderne Wohnungs-Einrichtungen, Deutsche Teppiche, Perser-Teppiche, Dekorationen.

nicht nur einen zweckmäßigen Ausbau der bisherigen Ausbildung, die schon jetzt neben dem Säugling das Kleinkind berücksichtigt, sondern sie erleichtert auch wesentlich die Anstellungsmöglichkeit und den häufig er- wünschtesten Übergang in Volkshilfsberufen, Kinder- heime und Familie. Die Neuerrichtung von Horten- rinnenkassen ist daher künftig in Preußen nur in der Form von vereinigten zweijährigen sozialpäda- gogischen Seminaren und Lehrgängen zulässig. Die gleichzeitig der Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen dienen.

St. Joseph-Viertel.

Am nächsten Sonntag ist nicht, wie irrtümlich im St. Joseph-Viertel bekanntgegeben wurde, hl. Kommu- nion für die Junglinge, sondern für die Männer, be- sonders für die Mitglieder des Männer-Vereins und des Antonius-Arbeiter-Vereins. Die Männer und Junglinge wollen möglichst die hl. Messe um 8 Uhr be- suchen, in welcher der hochw. Vater besonders für die Männer eine Predigt halten wird.

Die städtische Bücherei ist bis 1. September geschlossen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die städt. Bücherei in der Zeit vom 3. August bis 1. Sep- tember d. S. für den Publikumsverkehr geschlossen ist.

Schöffen und Geschworene.

Die Listen der Personen, die zum Amt eines Schöf- fen oder Geschworenen berufen werden können, liegt auf. Näheres siehe Bekanntmachung.

Befandenes Examen.

Die Herren cand. Ing. Karl Körner und cand. Ing. Gerhard Seras befinden sich an der Gewerbe- hochschule in Göttingen zur Ingenieur-Hauptprüfung. Letzterer mit dem Prädikat „sehr gut“.

Ihr 40jähriges Ehejubiläum

begehen morgen die Eheleute Michael Buska und Frau, Barbara geb. Thiel, Herne, Neustr. 50a. Herzl. Glückwunsch!

Im Silberfranje.

Die Eheleute Valentin Boznica und Frau, Marianne geb. Jakubowski, Leibnizstr. 52, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herzl. Glück- wunsch!

Silberhochzeit.

Die Eheleute Wih. König und Frau, Susanna geb. Matthieu, Weichersstr. 99, feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit. Herzl. Glückwunsch!

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem in der Hafenstraße in Herne wohnenden Gastwirt A. ein Einbruch verübt. Der oder die Täter sind durch ein Fenster eingedrungen und haben 5 Flaschen Rum, 1/2 Kiste Zigaretten Marke Dora, 1 Kiste Zigaretten, enthaltend 50 Stüd a 25 Pf. Marke Vögel, 1 Kiste Zigaretten, enthaltend 30 Stüd a 20 Pf. Marke Merito und 4 bis 5 Flaschen Wein entwendet. — In dem Zigarrengehalt 2. in der Kirchhofstraße wurde, wie wir bereits kurz meldeten, in der gleichen Nacht mittels Einsteigens ein Diebstahl verübt. Der oder die Täter haben das nicht ganz fest geschlossene Fenster aufgedrückt und haben Zigaretten Marke Dora, Bö- menbräu, Reue, Schwanenblau, Ulmenried und Göl- denring sowie einige Briefmarken und einige Mark Kleingeld im Gesamtwert von ca. 400 M. gestohlen. Personen, welche über die Täter oder den Verbleib des gestohlenen Gutes Angaben machen können, werden gebeten, bei den örtlichen Kriminalbehörden vorzu- sprechen.

Das verlobte Eintauch-Konzert an der Mollbe.

Das unfreundliche Wetter erganzte leider eine Ver- legung des für letzten Mittwoch angekündigten Eintauch- Konzertes, zu dem schon eine überaus große Zahl von Karten im Vorverkauf ausgegeben war; sie behalten natürlich ihre Gültigkeit. Das Konzert wird nachge- Holt, sobald das Wetter günstiger wird, wenn eben

Apotheken-Nacht- u. Sonntagsdienst

von 8. bis 9. u. 10. 1929.
Rathaus-Apothek, Neustr. 25, Fernruf 512 71.

Die Zollgans.

Von Fritz Müller, Parientkirchen.
Die Zollgans ist ein Erlebnis, keine Erfindung. Ich habe sie als unbeteiligter Zuschauer an der Grenze er- lebt, und so hat sie sich zugetragen, die Geschichte von der Zollgans.

Eine brave Bauersfrau war über der Grenze auf Besuch gewesen. Da sieht sie eine Gans auf dem Markt liegen. Und weil es ihr vorkommt, als wären die her- übergetragenen Gänse ein wenig billiger, als die drüberen, kauft sie den beiden, braunen Vogel.

Dann kommt's ihr in den Sinn: Die Gans wird Zoll kosten. Nein, das soll sie nicht. Die Frau befindet sich und befindet sich: Wie bringt man eine Gans zoll- frei über die Grenze? Ein Bäckchen Zigaretten oder ein halbes Pfund Zucker, ja, das wäre eine Kleinigkeit. Aber eine Gans? Die Frau schaut an ihrer großen Schürze herab, die ihr um und um geht. Dann schaut sie sich mit einem gewundenen Blick im Wagen um. Nein, der dort steht die Zeitung, die schauen zum Fen- ster hinaus, und die dahinter schwärzen — also kann es gehen. Und auf einmal ist die Gans verschwunden. Nichts sieht man mehr von ihr. Nur ihre große, breite Schürze blickt sich etwas.

„Aussteigen!“ heißt es jetzt. Alle sind schon aus dem Wagen. Jetzt kommt auch die Bauersfrau. Ein wenig vorsichtig steigt sie von den Trittbrettern herab. So, das ging ja. Nun noch durch den Zoll. Zuversichtlich schreitet die Frau aus. Aber sie hat nicht mit den physischen Gegebenheiten der rhytmischen Beibewegung beim Gehen gerechnet. Mit Schrecken fühlt sie — sehen tut sie's nicht, weil sie nicht den Mut hat, an ihrer Schürze herabzuschauen — wie es unter ihrer Schürze schwingt. Um Gotteswillen, wenn es nur die anderen nicht sehen.

Vor Verlegenheit geht sie den langen Bahnsteig schneller entlang. Und schneller schwingt es unter ihrer Schürze. Die verfluchte Gans! Ach, hätte sie doch die Gans nicht gekauft. Oder doch wenigstens nicht unter die Schürze gebunden. Aber es ist zu spät. Die Schwin-

mung am nächsten Mittwoch. Das neue Datum wird rechtzeitig durch Anzeigen bekanntgegeben.

Sauerl. Gebirgsverein Herne.

Die hiesige Ortsgruppe hielt am Donnerstag im Vereinsheim Hotel Reinhardt ihre übliche Monats- versammlung ab. Zunächst wurde nochmals auf die Fahrt zum Ehrenmal am heutigen Nachmittag auf- merksam gemacht. Die Teilnehmer treffen sich 2,45 Uhr an der evangel. Kirche. Abfahrt ab Bochum 3,55 Uhr nach Alstern (Sonntagsfahr). Im Ehrenmal sind für die Nacht Quartiere vorgelegen. Die Sonntagswan- derung wird die Teilnehmer ins Hönnefeld führen. Am Sonntag, dem 18. August, geht es nach Haltern in die blühende Heide. Am 1. September findet das Som- merfest in Giesheim statt. Alles Nähere ist aus dem Vereinskalender zu erfahren. Herr San.-Rat Dr. Feld- mann konnte auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurück- blicken.

Der Krieger- und Landwehrverein Böding.

nimmt am Sonntag geschlossen am Jubelfest des Krie- ger- und Landwehrvereins Bödinghausen teil. Da zwischen beiden Vereinen eine jahrelange Freundschaft besteht, ist es Pflicht der Kameraden, vollständig zu er- scheinen. (Siehe Vereinskalender.)

Im Cafe Steffen

finden jetzt wieder täglich Cabaret-Vorstellungen statt. Für den Monat August ist eine Reihe erstklassiger Künstler verpflichtet, deren Darbietungen ungeteilten Beifall finden. Zunächst ist da zu nennen Willi Müll, der beliebte Grotesk-Komiker, der selbst die größten Hypochondrien zu witzigsten Scherzreden heiterkeit bringt. Simon zeigt staunenerregende Haarfrat- leistungen. Simon mit seinem dierhiebigen Partner ist ein guter Sprechpaar und Lou Dell Berra ist eine charmante Stimmungsleiterin. Der neuer- pflichtete Kapellmeister Willi Döbner spielt mit seinen Jazzsymphonikern zum Tanz auf. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Restaurant „Franziskaner“.

Sonntag Tanz bei erstklassiger Musik.

Kasino Friedrichsdorf.

Jeden Sonntag erstklassiges Stimmungskonzert mit Tanzeinlagen.

Restaurant Cambrinus.

Seit Donnerstag konzertiert die Russisch-Ukraini- sche Balalaika-Kapelle Kiem.

Restaurant Daple (Alt-Baukau).

Das bekannte Ausflugslokal hat eine neue Stim- mungs-Jazz-Kapelle. Der Spielplatz und Tierpark er- freuen sich großer Beliebtheit bei den Kindern.

Im Vergnügungspark Freudenbaum in Dortmund

begeht der Dortmunder Bürger- und Schützenverein am morgigen Sonntag sein diesjähriges Erinnerungs- fest. Von 3 Uhr ab findet ein großes Doppelspektakel in den gepflegten Parkanlagen statt. Abends gibt es ein prachtvolles Großfeuerwerk, das sich hauptsächlich durch große Bomben und Raketen in vielfacher Verwandlung auszeichnet. Sämtliche Attraktionen sind in vollem Betrieb. Abends ist großer Festball in sämtlichen Sälen des Freudenbaum.

Vom Wirral des Lebens.

Bilder aus dem Herne Gerichtslokal.

Du sollst den Sabbat heiligen!

Und den der Wittenbüchsen achten. Die Angeklagte hat Einspruch gegen eine Polizeistrafe von 3 Mark erhoben. Nachfragen haben sich über sie beschwert, daß sie am 20. März, also am Karfreitag, öffentlich auf dem Hofe zwischen 18—19 Uhr Betten geklopft habe. Dieses Tun störte die Nachbarn in der Feiertagsstir- mung. Gewiß ist Bettentölpeln nicht schimmer als Motorradfahren, aber letzteres dauert nicht so lange und wird zu allen Zeiten wahrgenommen, wer Klopft aber jeden Feiertag die Betten? Scheinbar macht sich die Angeklagte nichts aus der Heiligkeit des Karfreitags, trotzdem sie selber evangelisch ist, wie mir ein glaubwürdiger Mann aus dem Zuhörerraum er- zählte. Der Angeklagte verteidigte sich, um die frag- liche Zeit habe sie keine Betten geklopft, sondern Au- chen gebaden. Die Zeugenausagen bewiesen jedoch das Gegenteil. Die Angeklagte bekam die gleiche Strafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft.

gungen der Gans nicht mehr aufzuhalten. Auch wenn die Frau jetzt still stehen wollte — es geht nicht mehr. Es ist wie bei einer Dampfmaschine, wo das Schwungrad die Maschine über den Stillstand hinaus beherrscht.

Und jetzt sind die Leute wirklich aufmerksam ge- worden. Sie bleiben auf dem Bahnsteig stehen. Sie schauen. Sie zeigen auf die Frau. Die ist jetzt gar aus- gelaufen gekommen vor lauter Angst. Und jetzt taucht der Zollhelfer auf, hinter dem die Uniformen schon hin und her hanterten mit den Gepäckstücken. Sie, die Bau- ersfrau, hat sonst kein Gepäck. Vielleicht, daß sie doch glatt durchkommt? Gewissund steuert sie auf die schmale Tür zu.

Da — die Befestigung unter der Schürze hat die gerenden Schwingungen nicht mehr länger ertragen. Geissen sind die Bänder. Ruhig hängt die Schürze wieder. Und ruhig liegt auch eine runde Gans auf dem Boden vor den Zollhelfern. Und jetzt wird aus der starken Bauersfrau ein schwachmütiger Petrus. Sie verneigt die Gans. Als hätte sie nie mit einer Gans was zu tun gehabt. Still und unangefochten kommt sie wirklich durch die Schranken und ist verschwunden.

Unterdesse liegt die Gans noch immer auf dem Boden. Hilfslos starren ihre Beine in die Luft. Aber so sind die Menschen. Alle Reisenden gehen stumm an ihr vorbei. Keiner will mit ihr etwas zu tun haben. Ein paar ganz Vorlichtige schlagen einen Bogen um sie herum. Und die Uniformen hinter dem Zollhelfer, die zwei Zollhelfer? Natürlich haben Sie die Gans gesehen. Aber was geht sie eine Gans vor den Zoll- schranken an? Nur, was auf dem Zollhelfer liegt, das zu unterlegen ist ihre Pflicht. Also blieb die Gans ruhig auf dem neutralen Bodenstreifen liegen, heißt das, so lange Publikum und Zollbeamte miteinander dort zu tun gehabt. Später freilich, als alles still ge- worden war um die beiden kleinen Zollbeamten...

Nein, das will ich lieber nicht erzählen. Es geht mich im Grunde so nichts an. Und ich habe auch keine Lust, mit den Zollhelfern wegen — wegen über- Nachreden in Streiterei zu kommen. Und es mag ru-

Es recht zu machen Kranken und Gefunden...

... ist eine Kunst, die noch kein Mensch verstand. Ein Drogist ist angeklagt, ohne polizeiliche Erlaubnis einen Kleinhandel mit Branntweinspirituosen betrie- ben zu haben. Er führt aber Kognak als Medizinalk- wein und verwendet ihn nach ärztlicher Verordnung nur für Kranke. Wenn jemand kommt und Kognak verlangt für seinen Durst, erhält er selbstver- ständlich keinen, wenn er aber die Augen verdreht und schreit, sein letztes Stündlein sei gekommen, nur Kognak könne ihn noch retten, der Drogist ist kein Arzt, er glaubt und gibt. Und das Gericht hielt sich in diesem Falle an das Urteil einer anderen Instanz in Bielefeld und sprach den Drogisten frei.

Verfolgte Verfolger.

Es ist die Geschichte von der fliehenden Fenster- scheibe. Nach einer Antrempelung fiel ein Bruder des leghin freigelegenen Angeklagten in die Fenster- scheibe von Knoch, dann wurden die Angreifer ver- folgt. Bei der Rückkehr stellte die Polizei die Ange- klagten und bedachte sie mit Strafmandaten. Jetzt stand der in die Fensterheide gefallene Bruder und sein Freund vor dem Richter. Beide wurden frei- gesprochen.

Die freigelegene Zimmervermieterin.

Eine Witwe aus einer der Nebenstraßen der Bahn- hofsstraße soll sich ihr möbliertes Zimmer unangemes- sen haben vergüten lassen. Sie nahm 35 Mark dafür. Ihr Mann legte dar, wie angemessen ihr Unspruch durch die Lage und andere Dinge sei. Schon vor dem Kriege hätten ähnliche Räume diese Höhe erreicht. Das Gericht schloß sich den gleichlautenden Ausfüh- rungen des Herrn Amtsanwaltes an und sprach die Witwe frei.

Stadt Wanne-Eickel.

Schlagerel. Vor dem Hause Plutostraße 136 fand in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr eine Schlä- gerei statt, wobei der Bergmann A. mit einem Messer an einem Finger verletzt wurde und der Bergmann B. einen Messerstich in den Oberarm erhielt. Le- bensgefahr besteht nicht.

Das leidige Messer. Gestern gegen 19,15 Uhr wurde nach einer vorausgegangenen Auseinander- setzung der Bergmann T. auf dem Hofe des Hauses Kantstraße 40 von dem Bergmann C. mit einem Mes- ser einmal in den Rücken gestochen und erheblich ver- letzt. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Schweinepreise. Am 30. Juli 1929 fand im Stadt- teil Wanne (Molltepf) ein Schweinemarkt statt. Auftrieb 60 Schweine. Die Preise waren wie folgt: 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 35—40 RM., 6—8 Wochen alte 40—50 RM., 8—10 Wochen alte 50—60 RM., 12 Wochen alte 70—85 RM., Bauferschwine kosteten 100—120 RM., Schlachtkühe 25 RM.

Viehmarkt. Am Freitag, dem 9. August, findet im Stadtteil Eickel ein Viehmarkt (vorwiegend Schweine) und im Stadtteil Orange ein Vieh- markt (vorwiegend Pferdewerke) statt.

Neuer Schiedsmann. Infolge des Ablebens des Schiedsmanns Wilhelm Broer, Wanne-Eickel, Schillerstraße 13 und der Erkrankung des Schieds- mannsstellvertreters Heinrich Kammann, Wanne-Eickel, Im Hofentomp 2, ist gemäß Paragraph 2 der Schiedsmannordnung vom 3. Dezember 1924 der Herr August Overtamp, Wanne-Eickel, Biele-felder Straße 1, mit der einstweiligen Wahrnehmung der Schiedsmannsgeschäfte des 7. Bezirks vom Amts- gericht Bochum beauftragt worden.

Briefkasten.

R. S. 200. Die Pfändungsordnungen kommen hier nicht in Anwendung, da es sich um rückständige, auf Grund gesetzlicher Unterhaltspflicht zu leistende Beträge handelt. Es kann hier unbefristet gepfän- det werden. Doch muß dem Schuldner das gelassen werden, was er zu seinem notwendigen Lebensunter- halt unbedingt notwendig hat. Wir glauben kaum, daß in diesem Falle ein Antrag auf Minderung des einbehaltenen Betrages stattgegeben werden wird.

Das verhängnisvolle Büchserl.

Aus den Erinnerungen von Leo Slegat.

Meine liebe Kollegin Grete F. pflegte stets zu den Proben eine sehr schöne Bonbonniere mitzubringen und uns allen Salami- und Bonbonnien anzubieten. Ich wieder machte es mir zur sympathischen Auf- gabe, statt eines Bonbons gleich das ganze Büchserl einzuflecken.

Großes Geschrei!

Her mit dem Büchserl, das ist mein Büchserl! Ich erklärte es für konfiziert. Auf diese Weise brachte ich im Laufe der Zeit eine Sammlung von ungefähr fünf solcher Dosen zustande. Als ich nun eines Tages, aus Amerika wiederge- kehrt, bei der Entleerung der „Jüdin“ erschien, hatte mich die Zeit als Büchserlieb in Vergessenheit geraten lassen.

Wohnungslos legt meine liebe Grete wieder ein neues, schönes Goldbüchserl auf's Klavier. Ich nehme es heiter lachend an mich. Abermals großes Geschrei! — Ich behalte das Dörfel. — Am nächsten Abend „Jüdin“-Vorstellung. Sie singt die Prinzessin Tudora — ich den Cleazar.

Nach dem ersten Akt in meine Garderobe zurück- kommend, bemerke ich, daß mir meine goldene Uhr fehlt.

Vereinskalender.

Garde-Verein Herne. Am Sonntag, dem 4. August, nachmittags 3 Uhr be- ginnend, findet auf dem Schießstand bei Puf, an der Bergstraße, das diesjäh- rige Preischießen statt. — Wir laden hiermit unsere Kameraden herzlich ein und bitten um zahlreiche Beteiligung. Anschließend Preis- verteilung im Vereinslokal. (39246)

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehrverein Giesberg-Södingen. Sonntag, den 4. August. Sommerfest verbin- den mit 40jährigem Stiftungsfest im Saale und Gartenanlagen des Wirtes Borgmann. — 15,15 Uhr Eintreten im Vereinsheim, 15,30 Uhr Aufstel- lung der Kameraden, Jugendgruppe und Kinder in der Kantstraße, zum Abholen der Fahne von 1. Vorliegendes, Kameraden Weisung. Eintritt für Kameraden, deren Frauen und Kinder unter 16 Jahren frei. Einführungen gestattet. Ange- hörige über 16 Jahre bezahlen 50 Pfennig, einge- führte Gäste 1,00 Mark. Ab 4 Uhr Kinderbelustig- ung, ab 8 Uhr Konzert, anschließend Ball. Mu- sikorchester B a f., Bochum. (3928a)

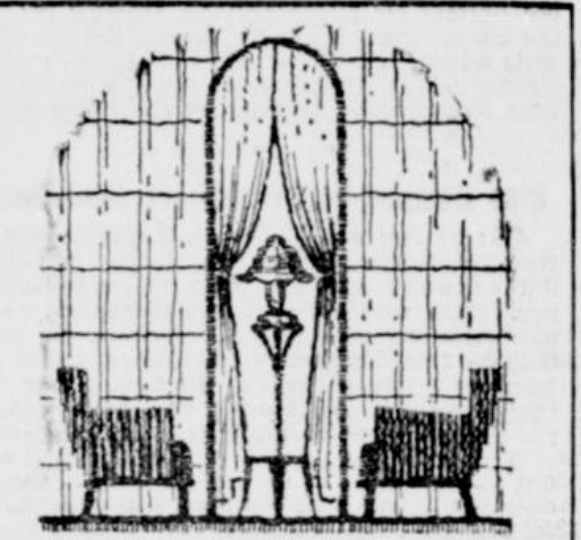
Krieger- und Landwehrverein Böding. Eintreten der Kameraden, zwecks Teilnahme am Jubelfest des Krieger- und Landwehrvereins Bödinghausen, Sonntag, den 4. August 1929, mittags 1,30 Uhr, im Vereinsheim. Vollständiges Erscheinen erwünscht. (3913a) Der Vorstand.

Sport-Club Germania 09 e. V. Samstag, den 3. ds. Mts., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Ver- einslokal Hindenburg. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. (3916a) Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen

B. 60. Die Listen derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 5. August ab, ab eine Woche lang, und zwar für den Stadtteil Herne im Rat- haus, Zimmer Nr. 27, und für den Stadtteil Södingen in der Verwaltungsstelle Södingen, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht offen.

Der Magistrat.



Wohnungs-Einrichtungen,

Teppiche,

Fensterdekorationen

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

anerkannt geschmackvoll gut u. preiswert

Spiele im Ruhrbezirk.

Altentessen — Schwarz-Weiß
Herten — Germania Bochum
Gelsenkirchen 07 — Kurheffen Rassel
Germania Herne — Viktoria 02 Düsseldorf
Dortmund 95 — Westfalia Herne
Arminia Witten — Castrop 02
Preußen Wanne — Erle 08
Hüllen 07 — T.B. Eickel
Eintracht Frankfurt — Schalke 04
Langendreer 04 — Westfalia Herne
Altenania Dortmund — Merkur
Borussia Dortmund — Schalke 96
Dortmund 08 — Rot-Weiß Essen
Tub. Mengede — Schwarz-Weiß Herne
Sodingen — Herne-Süd
Holtsteden — Preußen Hochlarmark
Gothausen — Germania D. J. K.

Sportprogramm der Germania für Sonntag, den 4. August 1929.

Ab 10 Uhr vorm.: Trainingsspiele der Jugend- und Schülermannschaften.
2 Uhr nachm.: Markt. Ballspielverein Vinden — Germania Herne.
3.30 Uhr nachm.: Preußen Hochlarmark — Germania II.
5 Uhr nachm.: Viktoria 02 Düsseldorf — Germania I.
Vorherrschende Spiele finden sämtlich in Herne.
2 Uhr nachm.: Germania Ref. — Märkischer Ballspielverein Vinden.
Treffpunkt 12 Uhr am Vereinslokal, Abfahrt 12.15.
3.30 Uhr nachm.: Germania Ia Jugend — Teutonia Riemke (aus Anlaß des 10jährigen Bestehens).
Treffpunkt 1.45 Uhr nachm. am Vereinslokal, Abfahrt 2 Uhr nachm., Vereinsheim Restaurant „Zum Zillerthal“, Haltestelle Riemke Kirche der Straßenbahn Herne — Bochum.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr empfängt die Germania als Gast die Düsseldorf Viktoria. Wenn auch die Düsseldorf gute 1. Bezirksklasse repräsentieren, so glauben wir doch, daß unser Herne Vertreter die Oberhand behalten wird, wenn er nur einigermaßen die zuletzt gezeigte Form zeigen wird.

Westfalia.

fährt bereits am Samstagabend nach Dortmund, um in der Kampfbahn „Rote Erde“ den Herten gegenüberzutreten. Man wird immerhin gespannt sein, ob es den Westfalen gelingen wird, den 3:2-Sieg hier in Herne auch in Dortmund zu wiederholen. Abfahrt vom Bahnhof Herne 5.11 Uhr nachm.

Am Sonntag nachmittag besuchen dann die Westfalen in Langendreer den Sportverein 04. Man will dann wohl den Siegerwagen der Firma Krein benutzen, um schnell und sicher an Ort und Stelle zu gelangen. Hier sollte es auch zum Siege langen.

Sportverein Sodingen — Ballspielverein Herne-Süd.

Für die abgeleiteten Kämpfe sprang in sportlicher Weise der B.V.S. in die Reihe. Herne-Süd ist in letzter Zeit stark nach vorne gekommen und tritt mit einer veränderten Mannschaft an, um neue Kräfte für die kommende Meisterschaftsaison auszuwählen. Sodingen versucht das gleiche und rüstet ebenfalls für die nächste Punktjagd. Man hat hier ebenfalls jüngere Kräfte aufgestellt und Umstellungen vorgenommen, um zu sehen, ob der eine oder andere die Reife für die erste Mannschaft erlangt hat. Ein starker Kampf dürfte zu erwarten sein, da man mit ausgereiften Kräften in den Kampf geht. Ein Sieg der Pfadherren ist zu erwarten.
Anstoß: 4 Uhr. Vorher Spiel der 2. Mannschaften.

Morgen früh 10 Uhr, findet im Vereinsheim Wiegmann eine sehr wichtige Versammlung statt. Wegen der Organisation unserer Veranstaltungen richten wir an alle Mitglieder, ob Jungendliche, Alt- oder Postuli, die dringende Bitte, sämtlich zu erscheinen. Gleichzeitig werden in der Versammlung die Mannschaften für die Meisterschaftsreihe aufgestellt, weshalb eine Aussprache mit den Altiven nötig ist. Das Erscheinen der Mitglieder ist daher von größter Wichtigkeit.

Die Deutschen Kraftsport-Meisterschaften des D. A. S. V. von 1891

Die Meisterschaften finden in diesem Jahr vom 7. bis 12. August in Billingen (Schwarzwald) statt. Während der ersten Tage mit Verbänden und technischen Ausschüssen ausgefüllt werden, treten in den restlichen Tagen vom 9. bis 12. des Monats die besten Gewichtheber, Ringer, Artisten und Mufterkrieger Deutschlands zum friedlichen Kampf an, um den heimsuchenden Titel Deutscher Meister.

Auch der Kraftsportverein Herne 1920 e. V. wird dazu seine auserwählten Ringer und zwar die Baumeister Abo, Martin und Stant, welche die Leicht-, Feder- und Bantamgewichtsklasse vertreten, unter Führung des Herrn Menzel entsenden. Sollte Martin wegen Gewichtszunahme das Federgewicht nicht bringen können, dann wird er mit Abo gemeinschaftlich im Leichtgewicht kämpfen, was jedoch eine schwere Aufgabe für ihn sein dürfte, da gerade in dieser Klasse die technisch besten Ringer unter äußerster Konzentration miteinander gepaart werden. Trotzdem wird Martin seinen Mann zu stellen wissen. Der ringerfahrene Abo, der im Angriff wie in der Verteidigung Brillantes leistet, wird ebenfalls alles aufbieten, um sich bei diesen harten Kämpfen durchzusetzen. Stant, der ehemalige Fliegengewichtler, der erstmalig im Bantamgewicht (bis 112 Pfund Körpergewicht) kämpfen muß, da die Fliegengewichtsklasse laut internationaler Vereinbarung aufgehoben worden ist, wird ebenfalls einen harten Kampf mit nur erstklassigen Kämpfern durchzukämpfen haben, wenn er sich behaupten will. Leider bringt er zur Zeit nur 108 Pfd. Gewicht, ist aber sonst technisch auf der Höhe und dürfte wahrscheinlich mit Lebererfahrungen aufwarten.

Wir wünschen den Kraftsportlern, die bereits am morgigen Sonntag mit einem Ferienonderzug Herne verlassen, die besten Erfolge bei diesen Meisterschaften.

Quer durch Herne.

1. Intern. 25-Kilometer-Gehen und -Laufen des S.V. Sodingen 1912.

Das vorjährige westdeutsche „Quer durch Herne“ lebt noch fort im Gedächtnis der westdeutschen Gangstrecken-Elite. Die überaus zahlreichen und kostbaren Ehrengaben, die straffe Organisation und nicht zuletzt die bewundernswürdige Gastfreundschaft und Opferbereitschaft der hiesigen Bürgerschaft gegenüber den Teilnehmern waren Marksteine heimischer Sportgeschichte. Die diesjährige Veranstaltung, das 1. Internationale, soll alle bisherigen Veranstaltungen übertreffen. Ausgebaut und organisiert nach dem Muster großer traditioneller Straßenveranstaltungen des In- und Auslandes wie „Quer durch Berlin“, „Quer durch Neuport“, „Quer durch Boston“ u. a. soll „Quer durch Herne“ beweisen, daß es diesen Veranstaltungen würdig zur Seite steht und Herne neben Berlin die Stätte und Hochburg deutscher Gangstreckenveranstaltungen ist und bleibt.

Des S.V. S. Streben ist es, die Veranstaltung musikalisch, einwandfrei und organisatorisch gut durchzuführen. Ein erster Appell geht an alle sporttreibenden Vereine in allen deutschen Gauen: Helft dem Ruhrgauverein in seinem sportlichen Streben! Weidet alle verfügbaren Kräfte, unterstützt den Sport im Land schwerer Arbeit, dann habt ihr ein segensreiches Werk am deutschen Sport getan.

Ausschreibung

zum 1. Internationalen 25-Kilometer-Laufen und -Gehen „Quer durch Herne“. Klasse A: offen für alle. Klasse B: Senioren II. Klasse C: Junioren. Klasse D: Anfänger. Klasse E: Alte Herren (Jahrgang 1897 und älter). Klasse F: Alte Herren (Jahrgang 1893 und älter). Klasse G: Mannschaften zu je 4 Teilnehmern. Klasse H: Nichtverbandsvereine (Turner, Schwimmer, Radfahrer usw.).

Bestimmungen:

1. Die Veranstaltung findet unter Aufsicht und nach den Bestimmungen der D.S.B. für Meilen statt.
2. Die Teilnehmer der Klassen A—G müssen alle im Besitz einer ordnungsmäßigen Startkarte mit Startmarke 1929 sein.
3. Jeder Teilnehmer kann nur in einer Klasse starten, ausgenommen Mannschaften. Bei Mannschaften werden nur die 3 ersten Teilnehmer jeder Mannschaft, ohne Rücksicht auf ihre Klassenzugehörigkeit, gewertet.
4. Die Strecke ist 25 Kilometer lang und führt vom S.V.S. Sportplatz durch Herne zurück zum Ausgangspunkt.

5. Auf der Strecke darf nur die rechte Seite des Fahrdammes benutzt werden. Schrittmachen jeglicher Art ist verboten. Verstöße hiergegen werden mit sofortigem Ausschluss aus dem Rennen bestraft.

6. Das Startgeld beträgt je Teilnehmer 1,50 M. Mannschaften 3 M. Meldegebühren für die D.S.B. 0,25 Mark je Teilnehmer. Reuegeld die dreifache Höhe der Startgebühren.

7. Das Reuegeld wird den Teilnehmern bei Antritt am Start zurückerstattet.

8. Die Sieger jeder Klasse erhalten Ehrengaben und Plaketten nach den Bestimmungen der D.S.B., der Sieger im Laufen die goldene Ehrenplakette der Stadt Herne, im Gehen die wertvolle Ehrengabe des Herne Rassenportverbandes, außerdem sämtliche Teilnehmer, die das Ziel erreichen, eigens künstlerisch entworfene Urkunden.

9. Meldungen sind unter Beifügung der Startgebühren bis unwiderruflich 18. August, 24 Uhr, zu richten an Hans Fischer, Herne, Altenhöfer Str. 150.
10. Meldungen ohne Beifügung der Startgebühren bleiben unberücksichtigt, ebenso werden nach dem Meldeschluß Meldungen grundsätzlich nicht mehr angenommen, da die Meldeliste dem V.M. und der D.S.B. 8 Tage vor der Veranstaltung eingeleitet werden muß.

Das Programm.

Sonnabend, 24. August, 14 Uhr: Empfang der weiterkommenden Teilnehmer am Bahnhof Herne und Quartiereinteilung. 20 Uhr: Gemütliches Beisammeln im Vereinsheim Wiegmann.

Sonntag, 25. August: Empfang der westdeutschen Teilnehmer. 9—11 Uhr: Beifügung der hiesigen Industrieanlagen. 11.30 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel im Vereinsheim. 1.30 Uhr: Ausgabe der Startnummern in der Viktoriahalle; darauf folgt Massage, Verrechnung der Startgebühren, Umzugs- und Badegelegenheit. 19 Uhr: Siegerehrung und Preisverteilung, Konzert, Tombola und Ball.

Der Verein ist bemüht, für weiterkommende Teilnehmer, natürlich bei frühzeitiger Anmeldung, Freiquartiere zu besorgen. Die Zugerbindungen sind von Herne die denkbar günstigsten, da Herne an der Hauptstrecke Köln—Düsseldorf—Oberhausen—Herne—Dortmund—Hannover—Berlin gelegen.

Zu den deutschen Schwimm-Meisterschaften in Breslau.



Rupperts-Hierken, der Deutsche Meister über 100 Meter Rücken schwimmen.



Subig-Röll, ein hervorragender Brustschwimmer.



Kießliger-Fritz, der deutsche Meister im Turmspringen.



Meni Erlens, deutsche Meisterin über 100 Meter Freistil.



Heinrich-Heinrich, der deutsche Meister über 200 Meter Freistil.

Das 4. Jugendtreffen der DT.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag wird das Jugendtreffen der DT. in Wundtberg im Siedtegebirge in der Geburtsstadt des Dichters Jean Paul abgehalten werden. Es dürfte sich zu einer großen Rundgebung der Turnerjugendbewegung gestalten. Diese ist nach dem Kriege ins Leben gerufen worden. Sie will, da sie in manchen Dingen nicht einverstanden ist mit der Entwicklung der zeitgenössischen Leibesübungen, wieder zu den jahnischen Anschauungen über das Turnen zurück, und vor allem auch das festliche Erlebnis beim Turnen zur Geltung kommen lassen. Mit anderen Worten: Sie hat sich eine neue Begriffsbestimmung des Turnens geschaffen, ein Turnertum, das keine eigenen Wege gehen will. 1922 zeigten sich die Anfänge dieser Jugendbewegung auf dem ersten Jugendtreffen der DT. in Weimar, 1924 folgte das zweite Jugendtreffen in Marburg; mehr als 12.000 Jugendliche waren hier bereits versammelt. Das Jahr 1926 brachte dann das dritte Jugendtreffen in Hirschberg. Am 3. und 4. August soll nunmehr das vierte Jugendtreffen in Wundtberg vor sich gehen. Wie wir hören, lagen bereits vor acht Tagen über 6000 Anmeldungen vor, eine Zahl, die sich erfahrungsgemäß bis zum Treffen noch gewaltig steigern wird, da die Jugendlichen der Turnvereine aus der näheren Umgebung meist unangemeldet, weil sie keine Unterkunft beantragen, zum Treffen selbst in großer Zahl zu erscheinen pflegen. Insgesamt werden etwa drei Fünftel der Teilnehmer Jugendturner und etwa zwei Fünftel Jugendturnerinnen sein. Am Zeltlager werden sich etwa 1000 Jugendturner beteiligen, während die Jugendturnerinnen in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Dar-

bietungen in den Ringen haben ganz besonderen Anklang gefunden, wie die zahlreichen Meldungen für Vorführungen usw. erkennen lassen. Welche Bedeutung dem Jugendtreffen von den Führern der DT. beigemessen wird, geht am besten wohl daraus hervor, daß die drei Vorstehenden der DT., Dr. Berger, Dr. Neuenhoffer, der zugleich Jugendwart der DT. ist, Dominicus, sowie der Oberturnwart der DT., Steding, ihr Erscheinen zugesagt haben. Auch andere Führer der Turnbewegung werden zur Stelle sein, um Einblick in das Leben und Wollen der deutschen Jugendturnerbewegung zu erhalten.

Die Zeiteinteilung sieht am 3. August Freundschaftsspiele, vornehmlich in Schlagball und Faustball, sowie heimatische Volksspiele vor. Wettkämpfe der Jugendlichen schließen sich an. Am Abend findet dann auf dem Katharinenberg beim Feuer eine Feiertunde statt, bei der u. a. ein Sonnenwendspiel durchgeführt wird.

Der 4. August beginnt mit Jugendgottesdiensten, dann folgt ein Marsch in geschlossenem Zuge auf den Katharinenberg, wo eine Vorgespieler abgehalten wird, bei der der Jugendwart der DT., Dr. C. Neuenhoffer, die Ansprache hält. Am Nachmittag wird auf der Königsweide eine Körperkult der Jungen und Mädchen gezeigt werden. Hier wird der erste Vorstehende der DT., Prof. Dr. Berger, zu der Jugend sprechen. Darauf tummelt sich die Jugend in vier Ringen: 1 Turnerring, 1 Tanzring, 1 Singring und 1 Spielring. Hier wird das Leben und Treiben in den Vereinen seinen Niederschlag finden, und es wird gezeigt werden, wie die Turnerjugend singt, wie sie das Laienspiel pflegt, wie sie turnt und wie sie sich dem Volkstanz widmet. Den Beschluß machen gemeinsame Volks-

sänge. Der Tag endet mit einem Spiel auf der Lustburg.

Tage darauf zieht dann die Turnerjugend in die herrliche Umgebung Wundtbergs, um deutscher Heimat Schönheit kennen zu lernen und ihre Wanderlust zu erfüllen, die eine der Hauptkennzeichen der Turnerjugendbewegung ist. So wird Wundtberg zu einem Höhepunkt im Leben der deutschen Turnerjugend, so wird Wundtberg zu einem Erlebnis, das vielen der Teilnehmer unvergänglich bleiben wird, wenn sie wieder in das Alltagsleben zurückgekehrt sind, und das ihnen eine der schönsten Erinnerungen für das ganze Leben werden dürfte.

Beifügung ist das Leben und Treiben in der Deutschen Turnerjugend. Sie ist kein Verband, der sich nur einer einzigen vortriebsgerichteten Aufgabe widmet sondern in dem Raum für die verschiedenartigen Entfaltungen vorhanden ist. Das 4. Jugendtreffen in Wundtberg wird gerade dafür Zeugnis ablegen, wie frei jeder, seinen Neigungen entsprechend, sein Turnertum in der Deutschen Turnerjugend gestalten kann und es wird erkennen lassen, daß die Deutsche Turnerjugend ein Verband ist, der besondere Eigenarten aufweist und infolgedessen von dem, der sie nicht genau kennt, manchmal nur schwer verstanden wird. Nur wer die Quellen ihrer Arbeit erschließt, nur, wer sich bemüht, sie ganz in den vielfachen Verästelungen und Verzweigungen ihrer Arbeit und ihres Lebens zu erkennen bemüht ist, der wird sie auch als vortriebsgerichtete eigenartige Einrichtung voll und ganz zu würdigen wissen.

Gute Leistungen auch in Düsseldorf.

Zwischenspiele beim Abendmeeting im Rheinstadion.

Das Düsseldorf Abendmeeting am Donnerstag, das an die Kölner Veranstaltung anknüpfte, stand diesem in der äußeren Wirkung weitestgehend nach, und das ist nicht zuletzt Schuld des Veranstalters, Düsseldorf S.C. 99, der diese leichtathletische Veranstaltung im Rheinstadion sehr schön organisiert. Daß nicht mehr als 4000 bis 5000 Zuschauer kamen, war nicht seine Schuld, wohl aber die ganze Art und Weise, mit der die Veranstaltung ausfiel. Man hatte zuerst mit Verpöpfung begonnen und hörte bei ausgeprobenem Dunkelheit auf. An sich war zudem die Organisation mangelhaft, die Zuschauer verpörrten Pressplätze, rannten über die Laufbahn, beschädigten Scheiben und Bakterien und verursachten ein großes Durcheinander, obwohl doch eigentlich diese geringe Zuschauerzahl sehr leicht hätte zu dirigieren sein müssen.

Der Sport stand auf hoher Stufe und die Ausländer waren wieder ziemlich erfolgreich. Der Neger Tolson holte sich wieder die 100 Meter, diesmal in 10,8 Sek., seine Klasse dadurch befähigend, daß auch Ebdacher hinter ihm war. Vammers konnte einen sehr schlechten Start als Entschuldigung geltend machen, der ihn zu weit zurückwarf. Die 200 Meter sicherte sich Dr. Widmann, die 400 Meter wieder an den Amerikaner Bowen. Besonders zu erwähnen ist der „Eintracht“-Sieg in der 4mal-100-Meter-Staffel über S.C. Charlottenburg. Beide Staffeln liefen in der Meisterschaftsbegegnung und der S.C. blieb nur um Handbreite geschlagen. Immerhin ist der Frankfurter Eintracht die Bedanke gründlich gelungen, da sie ja auch in Köln gewonnen hatte. Die 1500 Meter brachten sehr großen Kampf, den der Amerikaner Vermond nur mit Brustbreite vor Böcher für sich entschied. Die beiden absolut besten Leistungen aber waren der Stabhochsprung von Sturdy mit 4,05 Meter und Hirschfelds Kugelwurf mit 15,98 Meter.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Tolson-U.S.A. 10,8 Sek., 2. Ebdacher-Frankfurt 10,9, 3. Borgmeyer-Münster 10,9, 4. Vammers, 5. Donath, 6. Houben.
200 Meter: 1. Dr. Widmann-Frankfurt 22 Sek., 2. Borgmeyer 22,4, 3. Schlichte-Berlin 22,5.
400 Meter: 1. Bowen-U.S.A. 49 Sek., 2. Hammergren-Schweden 49,4, 3. Dr. Pelzer-Stettin 50,4, 4. Roulines-Frankreich.
1500 Meter: 1. Vermond-U.S.A. 4:07,8 Min., 2. Böcher-Berlin 4:08,3, 3. Hellpapp-Stettin 4:09.
5000 Meter: 1. Ripp-Düsseldorf 15:24 Min., 2. Hosholm-Finnland 15:30,4, 3. Petri-Hamburg 15:32,6, 4. Sipila-Finnland.
110 Meter Hürden: 1. Böcher-Frankfurt 15,4 Sek., 2. Rodman-U.S.A. 15,6, 3. Hellström-Finnland.
4mal 100 Meter: 1. Eintracht Frankfurt (Salk, Widmann, Meijer, Ebdacher) 41,2 Sek., 2. S.C. Charlottenburg 41,2 Sek., 3. Turu-Düsseldorf.
Deutsche Staffel (1500, 800, 400, 200, 100 Meter): 1. Düsseldorf 9:57,5 Min., 2. Köln 9:58,1, 3. Preußen-Duisburg.
Diskus: 1. Rentsch-Finnland 44,74 Meter, 2. Hoffmeister-Münster 44,72 Meter, 3. Paulus-Berlin 42,23 Meter.
Kugel: 1. Hirschfeld-Altenheim 15,98 Meter, 2. Ker-ton-U.S.A. 13,54 Meter, 3. Prjald-Finnland 13,42 m.
Speer: 1. Syges-Ungarn 61,16 Meter, 2. Schmalter-Köln 58,96 Meter, 3. Hoffmeister 58,23 Meter.
Weißföhrung: 1. Borgmeyer-Münster 6,74 Meter, 2. Walle-Düsseldorf 6,52 Meter, 3. Rauch-Kreid 6,4 Meter.

Kurze Informationen.

Pierre Charles bleibt Europameister.
Panfilo in der 9. Runde disqualifiziert. — Charles gegen Diener am 7. September.

In Brüssel fand am Mittwoch der Entscheidungskampf um die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Pierre Charles (Belgien) und seinem Herausforderer Panfilo (Italien) statt. Der Schaulplatz des Kampfes bot ein imponantes Bild, schon lange vor Beginn war kein Platz mehr zu bekommen. Der Belgier zeigte sich seinem Gegner in jeder Phase des Kampfes klar überlegen. Nach wenigen Runden war Panfilo „grogg“ und taumelte durch den Ring. Die neunte Runde brachte das Ende. Der Italiener war dem f.o. nahe und schlug in der Verzeihung tief, so daß er disqualifiziert werden mußte. Pierre Charles wurde unter dem Jubel seiner Landsleute zum Sieger erklärt.

Der Belgier kämpft übrigens am 7. September im Berliner Poststadion gegen Franz Diener, wie es heißt, um den Titel. Da aber Diener kein Landesmeister ist, muß man die Meldung von einem Titelfampf immerhin vorläufig ablehnen.

Achtung!

Das Fest der Gewerkschaften

findet von Samstag, den 3. bis Montag, den 5. August bestimmt statt. Auf dem Festplatz wird ein neues Zelt errichtet.

Achtung!

der „Kai“, eine Krone aus Weizen, Blumen und Bändern, oder ein grüner Strauch. Im Münsterland stieg die Knechte einen Hütel aus den Weizen, der mit Getreidebähnen und dergleichen bekränzt wurde. Der Schmuck wurde in der Regel dem Gutsbesitzer überreicht und dann über der Haustür, am Giebel oder sonst irgendwo in Haus und Hof, angebracht, wo er bis zur nächsten Ernte verblieb.

Auf dem letzten Wagen führte man auch die Erntegans, lebend oder aus Holz, mit, oft mit einem Kranz von Eierhäuten umgeben, die man dann über dem Scheunentor befestigte. Auch in der Eifel kannte man diesen Brauch: dort trug an der Spitze des Juges der erste Schnitter auf einer hohen Stange einen aus Blumen und Weizen geflochtenen Strauß, worauf ein Hahn lag, entweder lebend oder in Nachbildung. Dabei und singend geleitete ihn das Schnittervolk nach Hause, wo der Hahn geschlachtet wurde.

Die schwere Erntearbeit verlangte einen Ausgleich; sie war auch eine Art Festzelt. Man kleidete sich zur Ernte gern in festlicher Weise, die Kinderinnen sogen in Baden weiße Schürzen und Kleider an, und die Schnitter schmückten ihre Senien mit Blumen. Es gab auch während der Ernteszeit bessere Kost, wie nach dem Volksort des Rheinlandes erkennen läßt: Bartholomäus verheißt Vetter ein Kieß, linge Hahn ein Strühhüt; es ist daran zu erkennen, daß der Bartholomäusstag als Festanfang gilt, an dem die Ernte

beendet ist. Auf dem Markfeld hatte jede Schnittergruppe ihre Musik, die Sonntags zum Tanz aufspielte. In einzelnen Gegenden taten sich für die Ernte die Nachbarn zusammen und mähren heute bei diesem, morgen bei jenem; am Abend mußte dann der Betreffende für jede Helfer ein Essen geben, bei dem getrunken und getanzt wurde.

Ihren Höhepunkt erreichte die Freude ob der vollendeten Ernte beim Erntefest, das heute in vielen Gegenden gänzlich ausgestorben ist. Wie froh es dabei herging, hat uns Voss gezeichnet:

„... Froh ist der Anblick,
Wenn nach langem Geseß sich erlustigen Männer
und Weiber,
Stattlich im Feiertagskleid und heiliger Sorge
vergessend;
Wenn mit prunkendem Kranz der Segensernte
daherzieh'n,
Senz und Hart in der Hand, laut jubelnde Mäher
und Jungfrauen.
Wohl ein besonderes Lied ehrt heute die anädige
Verrichtung!
Braut und Bräutigam vorn mit dem Kranz, wie
geputzt für die Trauung!
Hinten im dörfligen Punkt ein unabsehbarer Auf-
zug,
Schlagend die Senz und die Harke, zum kräftigen
Märlche der Mäher!

Schau, wie die Sonne die Mäher bestrahlt, wie die
Bänder umherweht!

Das Erntefest wurde oft mehrere Tage lang ge-
feiert mit Trinken und Tanzen. Vieles wurde es
auf einen späteren Tag verlegt, wie z. B. auf den
Martinstag, und auch die Herbstmesse ist eine Art
Erntefest. Den Mittelpunkt des Erntefestes bildete
das Erntemahl. In der Mitte der Tafel stand die
„Erntehäufel“ mit den größten und schönsten Früchten
(Kartoffeln, Kohlrüben, Kohl), aus denen die längsten
Ähren herausragten. Nach dem Mahl begann der
Tanz, bei dem ein bestimmtes Zeremoniell und eine
bestimmte Reihenfolge, wenigstens für die ersten Rän-
den eingehalten werden mußte.

Aus all dem Erntedraußen spricht die ehrfurchtge
Scheu vor den geheimnisvollen Kräften, die der
Schöpfer in die Natur hineingelegt hat. Unsere Vor-
fahren haben in heidnischer Zeit diese Kräfte der
Natur selbst vereinnahet. Das Christentum hat dann
diese ehrfurchtsvolle Scheu unserer Väter auf den
einen Gott hinübergeführt, aber duldlos manchen alten
heidnischen Brauch zugelassen, da er doch nunmehr
entwurzelt und nicht mehr bedenklich sein konnte. Mit
der Zeit war das Bewußtsein, daß es sich um religiöse
Bräuche der heidnischen Zeit handelte, an dem Volke
geschwunden; sie blieben lediglich als Volksbelustigun-
gen und Traditionen erhalten.

Idealisten

Von Karl Aub.

Auf der Terrasse eines Kurhotels sind zwei Herren
an einem Tisch neben mir in ein überaus hitziges Ge-
spräch verwickelt. Sie scheinen nicht näher miteinander
bekannt zu sein; der Zufall möchte sie zusammengeführt
haben. Da sie ihre Meinungsäußerungen laut und deut-
lich vertreten, bin ich Zeuge ihrer Unterhaltung.

Der eine Herr, behäbig und feist, schlief eben mit der
flachen Hand auf den Tisch, daß die dicke Weinfleide
vor ihm tanzt. „Und ich laue Ähren, mein Herr“,
ruft er theatralisch, „der Alkohol hat seine — hm —
Qualitäten und Verdienste. Der Wein ist ein här-
testes Getränk, das hier ist ein Volksnahrungsmittel,
das haben unsere Väter und Chemiker längst be-
wiesen!“

Der andere Herr, bager und aufgeregt, ein fan-
tastisches Feuerwerk in den Augen, schneidet mit arger
Gefahr den Redefaden seines Gefährten ab — rhytmisch
modelliert sein Glas Mineralwasser —: „Das ist ja platter
Unsinn, was Sie da behaupten! Gerade das Gegen-
teile haben die Väter bewiesen: der Alkohol ist eine
Krankheitsquelle, eine sittliche Gefahr und führt keine
Sklaven unbedingt zur Verdummung.“

„Herr!“ fährt der andere auf, „ich muß mir solche
Unzulänglichkeiten verbitten. Ich trinke seit Jahrzehnten
mein Bier, meinen Wein, bin gesund wie ein Fisch im
Wasser, fühle mich moralisch einwandfrei, bitte, mer-
ken Sie sich das, und hier —“ Handschlag gegen die
Stirn — „hier Haps's Gott sei Dank auch noch
immer!“

„Können Sie sich nicht auf die perfekten Bemerkungen
richten, die ich nicht an Sie persönlich. Aber falsche
Rücksichten lenken ich nicht in meinem Kampf gegen
diesen Krebsgeschwür der Menschheit. Tatsache ist und
bleibt, daß die inneren Organe des Menschen —“

„Hören Sie mir auf mit inneren Organen. Ich
bin blinddarmerkrank, ich ertrage keine medizinischen
Gelehrheiten.“

„Gut; aber Sie können nicht leugnen, daß der fän-
dische Alkoholgenuss auf das Zentralnervensystem —“
„Ach, verzeihen Sie mich mit solchen Kinderlichkeiten:
Zentralnervensystem, das ist eine Erfindung der
Ärzte! Ich habe noch nie etwas von seiner Existenz
bemerkt!“

Und der dicke Herr lacht behäbig-breit und schlurft
genießend einen Schluck seines edlen Tropfens. Auch
der bager Herr nippt an seinem Sprudel und lacht
mühsam:

„Herr, ich bin Idealist. Wenn ich gegen den Alkohol
kämpfe, so aus Gründen der Menschenliebe. Ich habe
ja schließlich kein Interesse daran, aber das Herz
frampft sich mir im Verlebe zusammen, wenn ich zusehen
muss, wie sich normale Menschen durch den Alkohol-
genuss ruinieren.“

„Ruinieren —? Ich höre nichts davon. Auch ich
bin Idealist, mein Herr. Mir kann's ja egal sein,
ob einer Väter trinkt oder Wein. Aber eben weil ich
die Menschen liebe, gönne ich ihnen den Alkohol. Der
Wein erheitert das menschliche Herz. Und ein Pott Bier
verleiht dichter Gedanken. Die Kanne Wein ist
für unser Volk wichtiger als das Sub in Löffel. Ihr
Sprudel mag für Badische taugen.“

„Und Ihr Gift für Verbrecher —!“
„Herr —!“
„Herr —!“
„Bedenklich wackeln Wein- und Sprudelfässer auf
dem Tisch....“

„Einem Idealisten wie mir so etwas —!“
„Wer ein Idealist sein will, muss den Alkohol ver-
abscheuen!“

„Herr Ober, noch eine Flasche Rudesheimer!“
„Herr Ober, mir ein Mineralwasser mit Zitronen!“
„Sehen Sie doch in ein Sänglingsheim!“
„Und Sie in eine Trennanstalt!“

Wütend steht der Dicke auf, klemmt seine Flasche
liebevoll unter den Arm, schleudert seinem Widerpart
noch einen vernichtenden Blick zu und geht sich an einen
anderen Tisch. Wohlwollend lacht ihn der andere
an....

Sie wechseln kein Wort mehr. Sie sind offenbar
in ihren heiligsten Empfindungen gekränkt. In ihrer
Liebe zur Menschheit. In ihrem Idealismus.

„Herr Ober!“ frage ich, als ich die Terrasse ver-
lasse und mein Zimmer aufsuche. „Herr Ober, kennen
Sie die beiden Herren, die vorhin an dem Tisch neben
mir saßen?“

„Zu dienen: der belebtere Herr (wie zartfühlend
drückt sich so ein Oberstleutnant aus!) ist ein Herr Bock-
beutel, der andere ein Herr Ziemann.“

„Danke schön!“
Ich gebe ins Vestibül und lebe das Fremdenbuch
ein. Ich brauche nicht lange zu suchen. Dort neben-
einander stehen sie, meine beiden Kampfgefährten und
Menschenfreunde:

„Moritz Bockbeutel aus Eckenhofen,
Wein- und Rohwäcker.“
„Klaus Ziemann aus Teinach,
Mineralwasserfabrikant.“

Ja, ja — „Idealisten“ alle beide....

Parade über ein Millionenheer — von Wörtern

Welches sind die häufigsten Wörter?

Es ist nicht nur eine interessante Spielerei, son-
dern hat immerhin auch praktische Zwecke, wenn unter
Aufwand großer Mühe und Kosten festgestellt wird,
welches die meistgebrauchten Wörter sind. Die kenographischen Systeme benötigen diese Fest-
stellungen. Ja, sogar eine Statistik des Vorkommens
der einzelnen Buchstaben ist für sie von Wichtigkeit,
da man den häufigsten Buchstaben natürlich die ein-
fachsten und kürzesten Zeichen geben muss. Die Sta-
tistik der Häufigkeit der Wörter dagegen dient haupt-
sächlich der Frage der sogenannten Sigel, d. h. der
jenigen Wörter, denen ein besonderes abgekürztes
Schriftzeichen angesetzt wird. Um ein einigermaßen
zuverlässiges Ergebnis zu haben, hat sich die Zählung
auf ein sehr umfangreiches Material erstrecken müssen,
und zwar hat man Texte im Gesamtumfang von 10

Millionen Wörtern zugrundegelegt. Es gibt etwa 350
Wörter, die in diesen Texten, d. h. also unter 10
Millionen Wörtern, 5000 mal und öfter vorkommen.
Das häufigste Wort ist „die“; es kommt 358 000 mal
vor. An zweiter Stelle steht „der“ (354 000 mal),
dann folgen „und“ (320 000), „an“ (258 000), „in“
(214 000), „ein“ (153 000), „zu“ (145 000), „den“
(141 000), „auf“ und „das“ (127 000), „von“ (118 000),
„nicht“ (115 000), „mit“ (109 000), „dem“ und „des“
(103 000). Man sieht, es dauert lange, bis die Reihe
der Wörter, Partikeln usw. erschöpft ist, und voll-
ständigen Wörter erscheinen. Zuerst unterbrechen die
Zeitwörter „nehmen“ (45 000), „werden“ (39 000) und
„haben“ (29 000) die Reihe von Partikeln. Das
häufigste Hauptwort ist „Zeit“ (21 000). An zweiter
Stelle steht „Ordnung“ (14 000), an dritter „Sache“
(12 000). Dann folgen die Hauptwörter „Herr“,
„Lage“, „Mann“ und „Vand“, die alle etwa 10 000

mal vorkommen. „Frau“ dagegen wahrlich weiten Ab-
stand und streift hart die 5000-Grenze. Auch die am
wenigsten vorkommenden Wörter können genannt
werden. Dies sind z. B. „Erbsante“, „Erbswürst“,
„Börjenskanal“, „merkwürdig“, aber auch „Abend-
gebet“, „Christenlaube“ usw., die nur je viermal vor-
kommen. Der Zählstoff für diese Untersuchungen, das
vom Arbeitsausschuss der deutschen Kenographie-
systeme vorgegeben worden sind, ist aus manni-
gfaltigen Werken entnommen. Kant fehlt darin so
wenig wie das Militär-Wochenblatt, die Bibel so
wenig wie die Väterzeitung, und auch Zeitungen und
Zeitschriften sind verwertet worden, im ganzen an 300
Veröffentlichungen aus allen Gebieten, des Schrift-
tums. Und das Ergebnis ist ein Lexikon von fast
700 Seiten — in jedem Falle ein Dokument deutlicher
Gründlichkeit.

Am Herdfeuer

nr. 89 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1929

„TRANSOZEAN“ MI

Ein Flieger-Roman
von Paul G. Ehrhard

Hartmut erwachte noch in der Nacht. Zähler Schim-
mer im Osten kündete den Morgen, und es war
so früh, daß er vor Frost zitterte.

Zuerst versuchte er, sich in dem moosigen Grund
einzugraben und sich an dem sonnenwarmen Gestein
zu erwärmen. Es kam aber ein leichter Wind auf,
der durch seine dünne Kleidung blies, so daß Hartmut
aufbrach, um sich durch Bewegung warm zu machen.

Er hatte kaum einen Schritt gemacht, als er in
nächtlicher Nähe ein bösartiges Rauchen und Schnauben
nahm, und gleich darauf hörte er unter sich eine
Anzahl von Tieren hastig davongeschleichen. Es war
nicht der weiche Schritt des Raubtieres, sondern klamm
wie das Geräusch von schmalen Hufen, ähnlich wie von
springenden Rehen. Sollten Gassen diese winzige
Jagd betreiben?

Ein paar Kniebeugungen brachten Hartmuts Blut
in Fluß, er fühlte die Ermüdung und seine heißen
Glieder wurden gelockert. Zuerst war er versucht,
ein Feuer anzuzünden, um sich daran zu erwärmen,
gab aber bald dieses Vorhaben auf, weil er unter
seinen Umständen vielleicht vorhandene Bewohner
der Insel aufmerksam machen wollte, bevor er Näheres
über ihre Art und ihr mutmaßliches Verhalten ihm
gegenüber in Erfahrung gebracht hatte.

Unermittelt reich erlöste der Sonnenaufgang.
Der östliche Horizont färbte sich leuchtend gelb und im
nächsten Augenblick tauchte die weiße Scheibe der
Sonne aus dem Meere auf, um sofort ihre leuchtenden
Strahlen auf die Erde zu schütten.

Hartmut sah die letzten Reste seines Mundvorrates
auf und begann erneut Umhau zu halten. Der Höhen-
aus der Insel ließe sich von seinem Standpunkt aus
nach Norden ziemlich weit und häufig terrassenartig
bis zum Meere hinunter, während er nach Süden sehr
flach gelagert war, hie und da von kleineren Zwischen-
tuppen unterbrochen und übertraf. Am südlichsten
Ende, wo er ins Meer verlief, konnte Hartmut zwei
Gruppen von klapprigen Fellen mit dem Glase erkennen,
die klappenartig zerfielen und zerfielen, anziehend
frei aus dem Meer über den Ausläufern des Strandes
emporragen.

Hartmut entdeckte zugleich eine Bewegung in der
Luft in der Nähe der Klippen. Er legte sich flach auf
die Erde und stütete sein Glas so ab, daß das Bild
ohne Zittern vor ihm stand. Nun sah er, daß diese
Klippen von Tausenden von Vögeln umflogen und um-
schwebt wurden, so daß es oft den Eindruck hatte, als
würden weiße Wolken aus den Klüften der Klippen
ausgetrieben.

Hartmut war nach seinem frühen Mahl noch
hungrig geblieben und bekam solchen Appetit auf
Nahrung, daß er am liebsten gleich den Weg dorthin
hin angetreten hätte. Es galt aber heute für ihn in
erster Linie einen direkteren Weg von hier aus zu
der Bucht zu finden, in der das Rad des „Trans-
ocean“ verankert war.

Er schätzte die Entfernung bis zu den Klippen
auf etwa zehn bis zwölf Kilometer. Die Entfernung
bis zum nördlichen Ende der Insel, wo anzu-
nehmen war, daß ein Steilhang den Weg zum Strand ver-
liefte, schätzte er auf die Hälfte dieser Strecke.

Hartmut beschloß, so bald als möglich eine genaue
Ortsbestimmung vorzunehmen, und, falls es möglich
wäre, mit den Instrumenten zur Ortsbestimmung,
vor allem dem Sextanten, eine Vermessung der Insel
durchzuführen. Die Luftlinie zur Bucht des
„Transocean“ glaubte Hartmut ziemlich genau auf
dem Küstweg einhalten zu können. Er sah von hier
auch, daß die Steppe in dieser Richtung in Form eines
Dreiecks tief in das Dicht vor dem Strand vordrang,
und zwar unmittelbar auf eine Stelle zu, die von
einem dichten Wald von Kokospalmen befallen war.

Diesen Wald nahm er als Richtungszeichen und be-
gann den Hügel. Nach einem Marsch von etwa vier
Kilometer fand er in dem äußersten Winkel der Rich-
tung und fand, daß von dort aus ein tief ausgetretener
Bildwechsel in der Richtung, in der er sein Ziel

vermutete, durch das Dicht in den Wald hineinzo-
gen. Er machte sich sofort ans Werk, diesen Wald mit seiner
Art zu erbauen, daß er ohne sich zu bücken hindurch-
schreiten konnte. Je näher er an den Kokoswald kam,
um so üppiger wurde die Vegetation.

Im Schatten der Palmen wuchsen sabblo von
Saft und Kraft strotzende Pflanzen, die Hartmut alle
unbekannt waren. Einmal alaube er die Blätter der
Musa zu erkennen. Er hatte sich nicht getraut, zu-
vorn zu gehen.

Abstand

Von Zemela Vindera.

Ihr fernen Gipfel, weiß im Abendhimmel!
Da blüht und schnüchelt aus herangerückten,
Erdaun mir schwarze Wand nur, tot Gestein —
Wo ist des Hainers lichter Glanz geblieben?

O Menschen, die ihr eng zusammenbräut,
Im Wahn der Umhüllung euch zu finden —
Wie ward euch jede weite Sicht verbannt,
Wie führt ihr nur noch Ketten, die euch binden!

Drum wenn das Schicksal euer Band zerreißt
Zu rechter Zeit und eure Wege scheidet,
Durch freie Weite nur spricht Geist zu Geist —
Nur jene Gipfel alänen, die ihr meidet.

Im den Kokospalmen stand eine ganze Anzahl von
hohem Musa, die den mächtigen Fruchtstand der Ba-
nanen in allen Stadien der Entwicklung trugen.

Hartmut wässerte der Mund nach den Früchten.
Doch wie sollte er auf die schlanken, schlaffen Stämme
hinabkommen? Aus entflohen nahm er sein Ge-
weh und schloß auf den Stiel eines der Bananenfrucht-
träger. Aber erst beim zweiten Schuß hatte er
Erfolg: der ganze Fruchtträger fürstete herunter. Er
war voll von überreifen Bananen, von deren Ge-
schmack die nach Europa importierten Früchte nur eine
schwache und flüchtige Probe abgaben. Hartmut aß
ihm satt, konnte aber trotz reichlicher Vermählungen nur
den kleinsten Teil der Früchte verspeisen. Er füllte sich
die Taschen damit und schritt nun weiter voran.

Der süße, schwere Duft der Bananen wurde bald
von anderen Düften abgelöst. Eine Pflanzensart mit
orchideenähnlichen Blüten verströmte Wolken von
Duft, die bald heraufsteigend süß und schwül rochen, um
sich im gleichen Augenblick an den Geruch von Gas zu
erinnern. Die Luft war von Feuchtigkeit gesättigt.
Hartmut kam sich vor wie in einem überbeizten
Treibhaus. Er versuchte, so rasch wie möglich aus
diesem in der Heberfülle des Lebens vermodernden
Ort herauszukommen.

Er führte einen erbitterten Kampf mit den Pflanz-
en, nachdem der Wildschad sich allmählich vor ihm im Ge-
strüpp verloren hatte. Immer dichter und nekatierter
wurden die süßen Ranken, und er mußte aus Verdes-
sen zuhauen, um sich Platz zu schaffen.

Schon hatte er das Gefühl, nicht mehr weiter vor-
dringen zu können, als sich plötzlich eine ganze Wand
von mit Pflanz verflochtenen Wurzeln und Ranken
vor ihm löste und über den Abbruch der Felsen
zum Strand hinunterfiel.

Das Meer lag frei vor ihm und Hartmut stellte
fest, daß er kaum fünfzig Meter neben der Bucht des
„Transocean“ angelangt war.

Den Ort, an dem der „Transocean“ verankert lag,
schätzte er die Transoceanbucht zu nennen und führte
die „Tante“ gleich durch, indem er in dem schlaffen
Wasser ein Bad nahm. Er mußte seinen Anzug aus-
ziehen und kam sofort in die Berührung, das Raubtier
in dem Gefühls, das inzwischen an seinem Rinn ge-
wachsen war. Ebenso grauliche Ernte hatten zu lassen

wie zuvor seine Art im Pflanzwald. Ein Bild in
den Spiegel seines Reifenscheiters belebte ihn aber, daß
er schon einen ganz annehmbaren Vollbart trug, der
ihm gar nicht schlecht zu Gesicht kam.

Hartmut lachte über die Feststellung, hatte er
nichts Besseres zu tun, als hier mitten im Meer
darüber nachzudenken, ob er mit oder ohne Bart besser
in die Landschaft paßte?

Als er wieder am Ufer stand und die Vertiefungen
des „Transocean“ nochmals unterfuhr, fiel sein Blick
auf den geborstenen Teil des Rumpfes, aus dem der
Kompressor motor heraustrat und ins Wasser hina-

Sofort ging Hartmut an die Bergung des Motors,
der von dem Seemann in kurzer Zeit völlig zerstört
werden würde. Jedoch wie sollte er die schwere Masse
bewältigen? Ein leichter Flächenschiff zum Heben des
Wasseranters war vorhanden — doch wo ihn herbei-
holen? Hartmut blickte zu den Felswänden hinauf, die
die Bucht umlängten.

Auf der äußersten Spitze, am Eingang der Bucht,
stand, vom Sturm schief geneigt, eine kräftige Kokos-
palme. Wenn es ihm gelang, den Stamm zu fällen,
so mußte der Baum wie eine Brücke über dem Ein-
gang zur Bucht liegen. Er konnte also den Fläch-
schiff hier befestigen und den Motor heranziehen. Auch
müßte es möglich sein, auf diese Weise alle schweren
Teile des „Transocean“ an Land in Sicherheit zu
bringen.

Hartmut war es ganz gleichgültig, ob diese Teile
seinen Zwecken auf der Insel dienen konnten. Es
war ihm ein unheilvoller Gedanke, daß das wertvolle
Material, und vor allem die wunderbar durchgear-
beiteten Maschinen hier sinnlos zugrunde gehen sol-
ten.

Er machte sofort den Versuch, mit seiner kleinen
Art die Kokospalme zu fällen, aber es wurde Abend,
ohne daß er tiefer als zur Hälfte in das Ab-
stürzen des Stammes eingedrungen wäre.

In der Nacht erwachte er von einem Gewittersturm.
Blitz auf Blitz suchte hernieder. Der Regen goss in
Strömen und trommelte auf den „Transocean“. Die
Brandung begann so zu toben, daß auch die Bucht
von hartem Wellenschlag erfüllt wurde. Der „Trans-
ocean“ ritt und zerrie an seinen Stütztauen, ohne sich
jedoch von der Stelle zu rühren.

Blötzlich trachie und prasselte es über Hartmut und
ein dämpfer Hall erfolgte. Als er bei Morgengrauen
nachah, war die von ihm angetriebene Palme vom
Wind gefällt und lag genau so als Brücke über dem
Buchtengang, wie er es erwartet hatte. So hatte
ihm sein grimmigster Feind — das Gewitter, das an
seinem Scheitern auf dieser einsamen Insel schuld
war — zum zweitenmal, als er in der Südsee auf ihn
traf, einen Dienst erwiesen.

Er konnte den Tag kaum erwarten, und bevor er
an ein Frühstück dachte, schwebte der Kompressor motor
bereits an dem Flächenschiff unter dem Palmenstamm.
Doch ehe Hartmut daran denken konnte, den Motor
völlig an Land zu schaffen, mußte er zuerst die Insel
in allen Winkeln auskundschaftet haben.

Wie leicht hätte er mit einem Boot an das nörd-
liche Ende vordringen können. Sollte es denn un-
möglich sein, ein Boot zu schaffen? Während Hart-
mut über diese Frage nachdachte, hielt er Umhau in
seinen Vorräten, und sein Blick fiel auf die Angel,
die er mitgenommen hatte zum Gefächter der Herren
auf der Welt. Wie nützlich konnte sie ihm nun sein!
Er wollte sofort einen Versuch mit Fischgarn machen,
da dadurch der größte Teil seiner Nahrungsorgane
überwunden werden wäre.

Von einem vorrindenden Teil des Meeres warf er
die Angel mit einem Spinner in geübtem Schwung
ins Meer und sah den blinkenden Metallkörper durch
das Wasser. Schon beim zweiten Wurf erfolgte ein
Anbiss, und er sah einen Fisch von Unterarmlänge an
Land.

Seine Beute sah aber keineswegs appetitregend
aus: es war ein außerordentlich schlanker Fisch, der

fast knochig ausließ, in allen Farben schillerte und zum größten Teil aus Kopf bestand, ein wider, giftiger Kopf, der ein sehr großes Maul besaß, das mit einem furchterregenden Geheiß bewehrt war.

Um den Fisch von der Angel freizumachen, mußte er ihn töten, da der Räuber den Metallfächer völlig verhängt hatte. Er mußte den Angelhaken völlig herausziehen. Als er die Stütze des Fisches in das Meer warf, sah er, wie eine andere Fischart sich nützlich darauf stützte. Er befestigte daher an der Angelhaken an dem er Stütze des Fisches anbrachte, und so nun mit jedem Wurf einen forellenartigen Fisch aus Land, der in seinen größten Exemplaren etwa einen halben Meter lang war.

Die Passion des Fischers hatte Hartmut gepaßt — er hatte schon oft der Fische gelaubt, als ihm einfiel, daß er höchstens für einen Vermittlung hatte. Die noch lebenden warf er ins Meer zurück, zwei nahm er mit sich zum Zubereiten, während er die anderen als Köder liegen ließ.

Hartmut hatte, um zu sparen, in seiner Vorsehung meistens kein Essen selbst zubereitet. Seine Kochkünste bei denen immer Schmalhans Küchenmeister gewesen war, kam ihm hier zu nützen. Er hielt ein so opulentes Mahl, daß er faul und träge sein Nachfolger schon aufsuchte, als die Sonne noch hoch über dem westlichen Horizont stand.

In den folgenden Tagen machte Hartmut den Meer aus Rasse der Kraterwand so oft er konnte, da es ihm immer wieder trieb, von der Höhe Umschau über die Insel und das Meer zu haben. Es war ihm unvorstellbar, daß keines der zahllosen Schiffe, die das Weltmeer bevölkerten, in Sichtweite der Insel vorüberkommen sollte, daß die Insel, auf der er sich befand, verfallen im Ozean läge, unentdeckt inmitten des ewig schwebenden Raumes, das der Weltverkehr um die Erde herum schlingt.

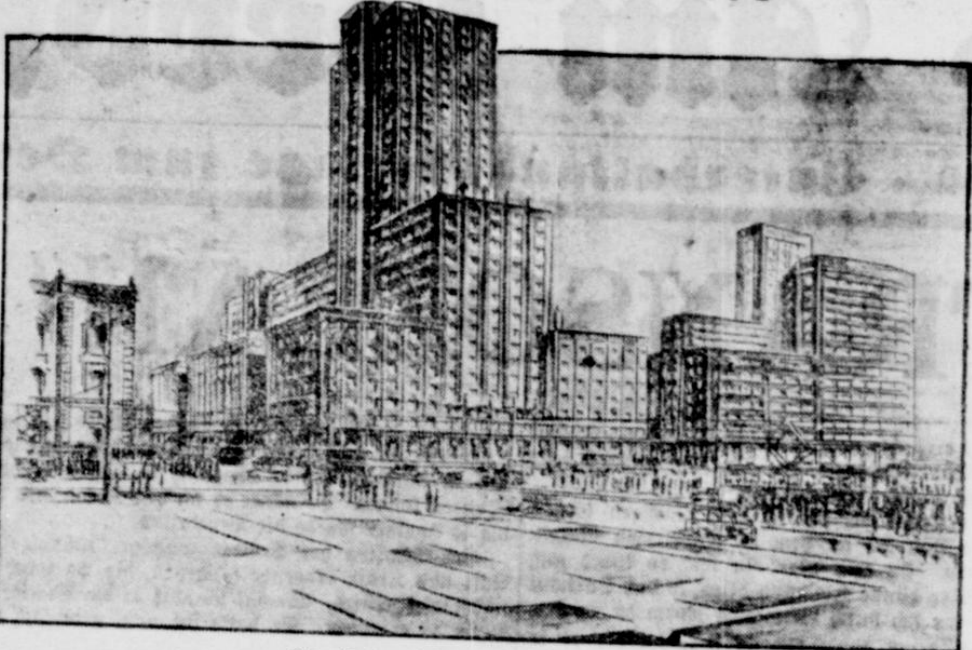
Doch die Tage vergingen, ohne daß auch an der fernsten Stelle des Horizontes die Rauchwolke oder das Segel eines Schiffes aufsteigend wäre. Und wenn sich wirklich ein Fahrzeug dort in der Ferne bewegte, wäre es nicht vorübergefahren, ohne den wunschen Fischen Erde zu befeuchten — ohne zu ahnen, daß dort ein hilfbedürftiger Mensch leuchtend die Arme nach ihm ausstreckte?

Hartmut schaute sich gegen die Willenlosigkeit des Wartens. Er lehrte aus seinem kundenlosen Eifer und Andie-Hunde-Starten auf, getrieben von dem Drange zu handeln, anzuregen gegen die Wand, die das Schicksal ihm gebaut hatte.

Wit müßte der Energie teilte er gestürzte und dürrte Palmblume in schmale Stiele, die er bis zur Erlebung in mühsamer Arbeit auf die Kraterkuppe hinaufschaffte.

Dort errichtete er einen Holzstapel, einen mächtigen Scheiterhaufen von funktgerecht übereinander gelegten Stämmen, dessen Inneres er mit trockenen Ästchen und dürrtem Gras anfüllte. Die Oberfläche dieses Scheiterhaufens bedeckte er mit Palmblättern die und

Ein Weltmessenpalast für Leipzig



Der Entwurf des Messenpalastes.

Der Leipziger Architekt Karl Voigt hat den Entwurf zu einem Weltmessenpalast in Leipzig ausgearbeitet, der das größte betonte Gebäude darstellen sollte.

so dicht ab, daß kein noch so starker Regenguss die Stämme und das dazwischen aufgeschichtete Bündmaterial durchnässen konnte.

Schließlich scherte er den Holzstapel gegen den Angriff des Sturmes, indem er ihn mit Tauern an in Felsriffe hineingefestigte Blöcke festband.

Flammen und Rauch eines Bauwerkes mühten ein bei Tag und Nacht weithin sichtbares Zeichen bilden, das kein noch so fern vorüberziehendes Schiff überleben konnte.

Sein mühsames Werk vollendete Hartmut, indem er den kleinen Signalstapel, der auf dem Rumpsdach des „Transocean“ fest eingebaut war, entfernte, ihn um ein Stück Stahlrohr von den gedrohenen Schwimmern verlängerte und mit drei Drähten auf dem Kratertrand verankerte und befestigte. Unter den aus dünnem Metallblech hergestellten Signalfahnen befand sich das Zeichen S.O.E., der Diktat auf See. Dieses Zeichen hatte er dreifarbig an keinem Signalmast befestigt und mit einer Schnur versehen, so daß Signale einem etwa herannahenden Schiff ausleuchtet und das Zeichen erkenntlich war.

Während dieser Arbeiten hatte Hartmut ernsthaft darüber nachgedacht, wie falsch es von ihm war, tatun-

los zu sein und auf Rettung zu warten. Die Rettung, die er erwartete und die er mit dem Bau des Holzstapels vorbereitet hatte, konnte ihm nur der Zufall bringen. Sein Leben aber vom Zufall abhängig zu machen, war Wahnsinn. Die gegebenen Verhältnisse mußten, das alle aus ihnen ersichtlichen Vorteile dem Kommenden dienen mühten — das war die Aufgabe, die er zu seiner Rettung, zum Weiterbestand seines Taleins durchzuführen hatte.

Sein Talein war mit dieser winzigen Insel verbunden, auf der er sich hielt, und mit dem Meer verbunden. Das war die einzige feste Verbindung, an die er sich halten konnte, von der er ausgehen mußte, und die kein ganzes Tun bestimmte. Er mußte zuerst erkennen, welche Möglichkeiten ihm die Insel für ein ferneres Handeln bot, und sich damit selbst und aus eigener Kraft die Mittel schaffen, die es ihm erlaubten, auf eine zufällige Rettung zu hoffen und zu warten.

Wie lange es dauern konnte, bis dieser Zufall eintraf, war nicht zu bestimmen und mußte gleichgültig sein. Mühsame Blide und Gedanken bedeutete hier Untergang und Verderben.

Fortsetzung folgt.

Bauerngärten

Von Johannes Kirchweng.

Oft habe ich das Gefühl, als ob in unieren vornehmen, gepflegten und gesirrkten Gärten dem Sommer Gewalt angetan würde, so daß keine ungeheure Stut und Zutrakt nur ganz leise noch zu vernehmen ist.

Es stehen aus diesen Gärten gerade ein paar Rosen auf meinem Tisch, sie sind erlesen und kostbar, haben lange, schlanke Kelche und verhaltene, festige Farben, Aristokraten unter den Rosen, unendlich vornehm und ein wenig müde. So will ich denn gegen die Gärten, aus denen sie kommen, nichts sagen, da sie solche Rosen ihrer suchtsollen und entliegenden Schönheit zu entziehen vermögen.

Meine heimliche Liebe aber, die in Kindertagen schon groß geworden ist, gehört nicht ihnen.

Die gehört den kleinen, bunten Gärten, in denen der Sommer nicht abhandelt und abemüht ist, den Bauerngärten. Ich weiß nicht, ob es solcher Gärten heute noch viele gibt; die, von denen ich schreiben will, sind zunächst Gärten der Erinnerung, Gärten der Kindheit, und es könnte sein, daß solche Landleute, denen das Wort Bauer miltönig in den Ohren klingt, auch das Wort Bauerngärten nicht schämen und mit triumphierend entgegengehalten werden, wie doch auch in ihrem Garten jeder Krautstod hinter dem Hause und jede Rose vor dem Hause ihren Ort hat, wie die Gartenwege gepflegt und einseitig sind, und wie nur anerkannte und achtbare Sträucher und Blumen, die Ruhen und Annehmlichkeit genau auszuweisen vermögen, darin sich aufhalten dürfen, wäh-

rend alles dunkle Gejindel, die Gassenbuben unter den Pflanzen loszuwagen, gänzlich draußen bleiben muß.

Mit solchen Bauern, die nicht Bauern sein wollen und die mir ihre Gärten vorsetzen, die nicht Bauerngärten sein dürfen, will ich nicht rechten. Unverdorren will ich das Lob der alten Zeit und ihrer Gärten singen und hoffen, daß darüber doch da und dort eine leise atimnende Liebe wieder lebendig und stark wird. Der alte Garten ist ein kostbares und befehltes Stück Heimat, und der Siegeszug des neuen Gartens ist nur ein Teil des Siegeszuges der Ferne, der arden Welt, Amerikas gegen die Heimat.

Wer sich heute keinen alten Garten nehmen läßt, wird morgen auf sein altes Haus verzichten, übermorgen auf seine Sprache, auf die Sitten und Gebräuche der Heimat. Dieses geliebte Wort Heimat aber wird immer mehr allen Sinn und Inhalt verlieren, und wir gehen der Erfüllung jenes Traumes entgegen, der nur noch Eiparato brechende Weltbürger kennt und aus jedem Dorf ein europäisches Viertel macht.

Die Gärten meiner Kindheit blühten und lockten hinter arünen Feden, aus denen heraus im Frühling die ersten Reichen dufteten, in denen Duende von Vögeln nisteten und all das Blüten mit einer Grenzlinie von Lobgefangen umgaben. Ober hinter Lattenjünnen, die windstief und altersgrün waren, die aber rechtmäßiger Weise von den feingeschuldeten Blättern und den leuchtenden, verblühenden Blüten der Karu-

sinetrefte, unrechtmäßigerweise von frechen und verangigten Widen und Winden mit einer ewigen Jugend umrankt wurden. Und Feden und Jünnen waren so durchsichtig, daß der umhüllende Reichtum durchschimmern konnte, und so dicht, daß es doch wie das Schimmern eines Geheimnisses blieb. Nur die Duftwellen überfluteten deutlich genug alle Grenzen und verflüchteten weithin, was der Eintretende zu bewundern und zu preisen haben würde.

Da erbebt sich nach dem Erblühen der kleinen, lieben Reichen der läue und betäuschende Duft des Goldlades und nötig ist, einzutreten und das Gesicht in all die Pracht zu vergraben und in ihrer Wärme und Innigkeit den Frühling selber zu empfangen. Eine Feuerimphonie der Farbe und des Duftes! Wer eine von den Blumen aus der Erde hebt und die Wurzeln, von denen der Geruch der belonnten Sapelle aufsteigt, in Händen hält, der muß meinen, in ihnen noch das Nachzittern des arden mütterlichen Herzens der Erde zu spüren, an dem sie gelegen. Es ist eine reich vertrauliche Sompsonie, die Sompsonie des Goldlades, aber es ist, als ob keine tiefgrünen Blätter unter der Oberfläche etwas vom Golde der Blüte bebielten und es mit feigiger Treue durchleuchten ließen. Und die Sompsonie vertraulich nicht, ohne daß ihr Reichtum auch die Gräber geprüßt hätte. Es mag in meiner Heimat um diese Zeit wohl kein Grab geben, auf dem nicht ein Goldladerblüden blüht. Ich weiß nicht, wer viele beiden. Gräber und blüden-

den Goldlader, zukunftsbedacht hat, aber es ist ein wunderbares Zukunftsdenken.

Glieder und Reisladerblüden in kleinen Abständen. Die Reisladerblüden dürfen noch fehlen, aber nie der Glieder. Ah, wir könnten unsere Gärten gar nicht so lieb haben, wenn nicht der Glieder darin duftete im Mai. Und wenn dann nach Goldlader und Glieder die Rosen aufblühen, dann ist es wie das Ausblühen eines reinen und frommen Mädchens, das vom Segen Gottes leuchtet. Da ist nichts von Ueberfeinerung, aber auch nichts von Krankheit und Müdigkeit. Da ist ein freudiges Rot und ein strahlendes Weiß, und da ist ein starker, lebhafter Duft. Von diesen Rosen singen die Volkslieder, die ja selber wie Blumen aus den Bauerngärten der Vergangenheit sind.

Das sind die Rosen, die auch auf Gräbern stehen mögen, weil sie fromm und stark sind und den Tod nicht fürchten.

Die Rosen sind die Sommerköniginnen des Gartens. Unter ihrer Herrschaft blühen dann noch Lilien, Gladiolen, Rosenmännchen, Krokusse, Veilchen und Nelken.

Die Lilien stehen stolz und feierlich da, die Gladiolen schwingen mit in der stillen und leichten Luft der hohen sommerlichen Zeit. Die Rosenmännchen schenken sich in vergnüglicher Pose mit weit aufgerissenen Mäulern wie phantastische Wasserpieper an

den Gassen. Und die Nelken sind die kleinen, buntfarbigen, die auch auf Gräbern stehen mögen, weil sie fromm und stark sind und den Tod nicht fürchten.

In irgendeiner Verborgenheit des Gartens träumen Reichen und sind in ihrer Reichenheit und ihrem Lügen und reinen Duft fast die Reichen des Sommers.

Und da wächst noch so manches Blümlein und Kräutlein, dessen Namen ich gar nicht mehr weiß und gar nicht ertragen kann. Ich weiß nur, daß zu Hause jedes gefamnt und genannt wird, wenn sie zum Himnelfahrtstag Unter Reichen Frau den Strauß zur Kräuterteiche richten. Und ich weiß, daß nach dieser Weihe der ganze Garten mit all seinem Glühe den Glans der Weihe und der Verklärung an sich trägt. Er ist ja auch bei der Weihe von Kinderhänden und Kindergebeten gefamnt, in die Kirche hineingewachsen und hat sich dem Segen des Priesters und dem Rägeln der Gottesmutter ordentlich einengengereckt.

St dieser sommerliche Kirchgang des Gartens einmal vorüber, dann sind auch schon die Dahlen ausgeblüht und tragen etwas von der Höhe und Kühle des nahenden Herbstes an sich. Dann gehen noch ein paar Wochen ins Land, und die Blätter färben sich schon zu dem arden, rauschenden Farbenfeste des Unter-ganges. Zwischen den bunter werdenden Sträuchern aber leuchten die stillen Sterne der weichen Ästern auf und warten auf den Tag der Loden, der sie zu den Gräbern führt.

Wenn die Lode von ihnen verblüht oder ausgeblüht ist, dann fikt Sturmwind in den Bäumen und läst sie nicht, bis sie faul und mitterlich geworden sind. Der Regen schlägt an unsere Fenster, und auf einmal ist es nicht mehr Regen, sondern Schnee und in aller winterlichen Dunkelheit glimmt eine erste Weihnachtshoffnung auf.

Wären wir als Kinder etwas über die Gärten unserer Kindheit sagen müssen, wir hätten wohl auch die Blumen gelobt, aber mehr noch das, was zwischen den Blumen an Sträuchern und Bäumen heranwuchs, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Kirschgen und Pfämen, Kiefern und Kiefern.

So ein Mißstand, daß all dies durcheinander wächst, darf natürlich in den neuen parnehmen Gärten nicht mehr sein. Aber es war in unseren Gärten so, und es war herrlich. Weshalb soll dem, der im Kirchturm sitzt und so den Sommer mit der Zunge und den Baumen schmeckt, nicht auch noch Reichen und Lilienblut entgegensteigen? Weshalb soll dem, der sich über eine Rose beugt, nicht auch vom Boden eine reise Erdbeere entgegensteigen? So ein Garten muß doch nicht notwendigerweise disponiert und abgeteilt sein wie ein Schachbrett.

Es ist ja doch die eine große Ordnung darin: von Werden und Vergehen, von Blühen und Reifen, von Tod und Auferstehung.

„Auf den Garben, bunt von Farben, liegt der Kranz“

Von Dr. S. Schiffer.

„Peter und Paul bricht dem Korn die Wurzel, dann reißt es Tag und Nacht“, lautet ein rheinisches Bauernwort, und ein anderes heißt: „Der Satobswind schlägt den Weizen aus“. Das heißt, daß die Reile des Getreides, die um Peter und Paul erlahnungs-gemäß sehr stark einlekt, etwa einen Monat später, um den Tag des Apostels Satobus (25. Juli), beendet ist. In vielen Gegenden war es deshalb an Satobustag üblich, daß die Knechte „die Stärke franten“, um sich gleichsam auf die schwere Zeit vorzubereiten; das Geinde erhielt dann das „Stärkegeid“.

Die Ernte ist noch einmal dem Bauern keine anse abhängigkeit von der Witterung, und wir verstehen deshalb, daß gerade jetzt kein frommer Sinn aus auf Gott gerichtet ist. Es war ein schöner Brauch, daß früher die Gloden, die das anse menschliche Leben mit ihrem Klara beglerten, auch in der Entsest allfälligkeit zu bestimmten Zeiten kanten, um den Segen des Himmels zu erflehen. In vielen Gegenden hörten die Bauern vor dem Beginn des Mähens eine Messe, und auf arden Gütern hielt hier und da vor dem Ausmars auf Saat der Geistliche eine Anrede. In Schwaben war es Sitte, daß die Schnitter auf dem Felde, bevor sie den ersten Schritt taten, niederknien und ein andächtiges Gebet verrichteten. Derselbe fromme Sinn befand sich auch in der einst verbreiteten Sitte, die drei ersten Bolme in Kreuzform auf den Ader zu legen oder zu saule an das Kreuzfix zu heften.

Eine besonders aronomische Behandlung erfährt mancherorts die erste Garbe. So berichtet O. Kauter aus Niederdeutschland: „Die erste Garbe wird in vielen Teilen Niederdeutschlands dem Gutsheeren mit besonderer Feierlichkeit überreicht. Dabei wird der Herrschaft alles Gute gewünscht: So manches Ar, So manches Jahr, So manche Kise, So manche tauende Taler in des Herrn Geldkiste! Ich will nun wünschen, daß die Pferde auf gehn und die Schweine auf gedeihen und die Kinder reich frei!“

Wenn die erste Garbe in die Scheune kommt, wird vielfach ein Gebet verrichtet. In vielen Gegenden pflegte man allerdings die erste Garbe überhaupt nicht einzuscheuern; man gab sie hier und da dem Dahn zu fressen, anderswo warf man sie den Vögeln des Himmels hin oder wieder in anderen Gegenden ließ man sie für die Mäule auf der Tenne. Das sollte wohl ein Opfer sein, vielleicht an die bösen Geister, die auch in der Scheune der Frucht nach dem Abtrahen noch schädeten. In diesem Zusammenhang sei ein eigenartiger Brauch erwähnt, der wie folgt aus dem Sursrud überliefert ist, aber auch für andere Gegenden besuaut ist: Wurde früher südlich des Bodwalbes die reiche Vahmfrucht eingefahren, so hielt der erste Wagen vor dem offenen Scheunentor, und es entwickelte sich manchmal ein kleines Zwiesgespräch zwischen dem ein-fahrenden Bauer und seinen Kindern, die ihn bereits in der Scheune erwarteten: „Was bringt du?“

„Brot für mich, meine Kinder und für die Armen!“ — „Dann wünschen wir Katten und Mäulen den Tod!“

Es war fast überall Brauch, daß man nicht alles vom Feld wechelte, sondern daß man einen kleinen Rest übrig ließ. Es liegt hier teilweise der Charakter eines Opfers an der Gotttheit an; auch sollte für die Armen etwas übrig bleiben, die nach Beendigung der Ernte „fäutern“ ainen. In Baden kniete zum Schluß auf dem Felde alles nieder, betete drei Vaterunser, während die drei toder liehen, neun oder elf) letzten Reichen geachteten wurden, oft mußte der Schnitt, wie übrigens auch bei den ersten Reichen, durch ein Kind oder eine Jungfrau weichen, und nicht selten kniete sogar Mäul dabei. Vielfach ließ man die letzten Bolme stehen und band sie zu einer Wippe zusammen, die umstaut wurde. Noch aus dem 16. Jahrhundert wird überliefert, daß die Schnitter dabei zu Wodan, dem Germanengott, schungen hätten, indem sie riefen:

Wodan, hole deinem Kich nun Butter, Nun Dinkel und Dornen, Zum andern Jahr bestes Korn.

Für das Schneiden der letzten Reichen hatte man die verschiedensten Bezeichnungen: man „fiag den Reil“, man „holte den Kater“. Am Niederrechten pflegte man dem Schnitter im Vorübergehen auszurufen: „Mat nit, dat doch der Has verderbeht“. Ohne Zweifel liegt hier der Rest eines heidnischen Zaubers vor. Man sah ursprünglich in dem Bolen die Verförperung des Fruchtbarkeitsgottes, den man nicht entweichen lassen durfte. Oft erhielt die letzte Garbe, die Gestalt eines Tieres, oder es wurde zur besseren Veranidoulung ein Tier in sie hineingetan.

Die Heimfahrt des letzten Erntenzuges ging überall unter besonderen Feierlichkeiten vor sich. Gerne brannte der Bauer vor den letzten Wagen alle seine Pferde, und Wagen, Pferde, Knechte, Schnitter und Kinderinnen waren mit Blumen und Bändern festlich geschmückt. Doch oben auf dem Wagen thronte

Rußland modernisiert seine Landwirtschaft



Auf alle Art und Weise versucht Rußland seine wichtigste Ernährungsquelle, die Landwirtschaft, zu modernisieren und die technischen Errungenschaften der Neuzeit auch in die entferntesten russischen Dörfer zu tragen. Auf Musterfeldern werden die Bauern mit

den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen und den neuesten Anbaumethoden vertraut gemacht. Unter Bild zeigt eine Bäuerin eines solchen Musterfeldes in der Nähe von Moskau auf einem Motorflug.

Hand- und Kraft-Betrieb
Heiland
 Motoren, Mangeln
 Zahl zu günstigen Preisen.
 Bahnhofstr. 3a 3946a

Ingenieurschule Technikum Bauschule
Lage
Treuhandbüro Rudolf Hüls
 Bahnhofstraße Nr. 45, II. Telefon Nr. 52510
 Übernahme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebs-
 fähiger Buchführung für Unternehmungen aller Art.
 Laufende Überwachung der Buchhaltung, Abschließ-
 und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten,
 Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
 Sprechstunden: 8-10 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachm.

Wissen Sie noch, wie Grossmutter



früher die Regentonnen aufstellte, um weiches Wasser zum Waschen zu haben? Regenwasser ist weich, es erhöht die Schaumkraft des Waschmittels.
 Wie Regenwasser so weich wird hartes Leitungswasser durch Henko-Wasch- und Bleichsoda. Geben Sie vor der Bereitung der Persillalauge einige Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel. Sie erhalten eine gut schäumende, waschkraftige Lauge und nutzen das Waschmittel voll aus!

Henko
 Henkel's altbewährte Wasch- und Bleichsoda
 Seit 50 Jahren im Dienste der Hausfrau!

Tr. 181 (Erstes)
„Graf Her“
 nach 3 Beste
 = Lakehurst, 5.
 ist heute morgen 253
 Zeppelin hat für feil Feste!
 Das Festland e
 17. Neuworf, 4. Aug. (Tel)
 „Graf Zeppelin“ hat die amerikanische
 Heine (Südlich von Baltimore) über
 flog mit einer Stundengeschwindigkeit
 bis 140 Kilometer.

Empfehle Teppiche, Läufer und Divandeen
 in großer, schöner Auswahl. Ferner bringe ich meine
Polster-Werkstätte
 für neue und aufzubereitende Polstermöbel aller Art in
 Erinnerung. 3951a A. Kelm, Kaiserstraße 36.

Sparkasse
der Stadt Herne
 Hauptstelle: Rathaus, Fernsprecher: 51441, 51551
 Reichsbank-Giro-Konto / Postcheck Dortmund 8099
 Zweigstelle I: Herne-Sodingen, Fernsprecher 52010
 Reichsbank-Giro-Konto / Postcheck Dortmund 9326
 Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung / Scheck- u. Kontokorrentverkehr
 Kredite in laufender Rechnung / Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimparsbüchern
 Reisekreditbriefe.

Ueber dem Zeppelin vom 4. August bis 10. August.

Das gute „G.ADEM“
 Netzanschlußgerät kostet nur Rm. 375.—
 Vorführung unverändert durch
Julius Berke, Herne
 Bahnhofstr. 53 / Ruf 513 05

Der neue Ortsempfänger mit Röhren
 kostet nur noch 36.50 Mark im
Radio- und Elektro-Spezialgeschäft Erich Steinbeck
 Herne, Bismarckstraße 118, Telefon 51616
 Führe von jetzt ab auch sämtliche elektrische Artikel.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
 Vinckestraße 7 Herne Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummibaren
 Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Konkursverhütung
 Durchführung von Vergleichs-
Bilanzrevisionen
 Steuerberatung
 Unveränderliche Anträge an
Dr. Selter, Treuhänder V.D.K.
 öffentlich angestellter und beeidigter
 kantonischer Sachverständiger
 Dortmund, Königsplatz 16 I. Ruf 9487.

von 60.- an
Freude in Ihr Heim
Haus-Standuhr.
 Direkt ab Spezial-Fabrik, ohne Zwischenhandel. Ausnehmende Qualität und Preis. Garantiert von 60.- an. Angenehme, meist Tausende Dank u. Anerkennungsbriefe. Katalog kostenlos. E. Lauffer, Spezial-Fabrik für Haus-Standuhren, Schwenningen a.N., Schwarzwald.
Schutz
 in 1887 hat die Reichsregierung die Schutzrechte für die Herstellung von Standuhren an die Lauffer-Fabrik übertragen. Jeder, der eine solche Uhr herstellt, muß die Schutzrechte an die Lauffer-Fabrik abgeben. Wer dies nicht tut, wird mit einer Geldstrafe von 1000.- bis 5000.- Mark bestraft.

Selten günstige Gelegenheit!
 Echt eichenes
Schlafzimmer
 schwere, voll abgeputzte Ware, bestehend aus:
 1 Kleiderschrank, 180 cm breit, mit Innenspiegel, Türen von innen mahagoni poliert
 1 Waschkommode mit Spiegelauflage
 2 Bettstellen
 2 Nachtkonsolen
 2 Patentmatratzen
 1 Garnitur echt italien. weißen Marmor

Ein Ausflug
zehn Menschenleben
 Wie in den späten Nachmittagsstunden auf sich ein Sonntag nachmittags auf eine furchtbare Katastrophe ereignet. Ein Bergbauernsohn, 100 Kilometer, wurde ausflugslos beim Verlassen der Landungsbrücke einem Schleppdampfer anvertraut und verunglückte. Zwei Stöße schickten.
 16.30: Nach dem Unfall: Der Bergbauernsohn, 100 Kilometer, wurde ausflugslos beim Verlassen der Landungsbrücke einem Schleppdampfer anvertraut und verunglückte. Zwei Stöße schickten.
 16.30: Nach dem Unfall: Der Bergbauernsohn, 100 Kilometer, wurde ausflugslos beim Verlassen der Landungsbrücke einem Schleppdampfer anvertraut und verunglückte. Zwei Stöße schickten.

Explosion in Mittelitalien.
 (Kiet Umbrien). 4. Aug. Infolge der Explosion eines Petroleumbehälters in einer Fabrik des Dorfes Fogasio Molano wurden drei Personen getötet.
 Von einem Ausbruch des Vulkans überrascht.
 Catania, 4. Aug. Eine Gruppe von Touristen, die auf dem Gipfel des Vulkans das Schauspiel des Sonnen-
 Ausbruch des Vulkans überrascht. Zwei Personen wurden getötet.
 Flugzeugabsturz.
 Neunorf, 4. Aug. Aus über 700 Meter Höhe stürzte ein Flugzeug ab, dessen sämtliche drei Insassen getötet wurden.

Der Mann der französischen Hochfinanz
Pariser Brief

Paris, 3. Aug. 1929.
 Nach einem bekannten französischen Wort kommt man mit dem Journalismus überall hin. — Boccass, der man zur richtigen Zeit abprallt. — Boccass, der man zur richtigen Zeit abprallt. — Boccass, der man zur richtigen Zeit abprallt.
 Heute ist er Minister des Innern und ein unentbehrlicher Mann. Heute ist er Minister des Innern und ein unentbehrlicher Mann. Heute ist er Minister des Innern und ein unentbehrlicher Mann.
 Briand ist jetzt genötigt, seine auswärtige Politik, die man als Vinfopolitik bezeichnen kann, mit einer parlamentarischen Rechtsprechung zu machen. Diese paradoxale Lage wird auf seiner Seite Begünstigung erwecken. Ein so geschickter Minister Briand auch ist, sein Nachfolger wird sich doch nicht bedenklich den Stromschnellen, die ihn umfließen können.
 Kommt es wieder zu einer Kabinettstürmung, so wird es um Tardieu gehen. Der Mann, der heute keine Aufgabe in der Verwaltung des Reiches hat, wird durch Mittel der Politikswahl, nun hat der französische Kommunismus genügend Erfahrungen gesammelt, die ihm gelehrt haben, die stonstierende Politik gegenüber den Bolschee und Armenen zu seinem Ziele zu gelangen. Unschätzbare Wege, die durch Dabbinen und Kollaborationen führen, haben angelegte Bahnen, durch die die Welt in die Zukunft führen wird. Wenn Tardieu sich dafür freilassen läßt, daß der erste Schritt in die Zukunft ist, so ist das ein sehr billiger Schritt, denn die Kommunisten sind nicht mehr so dumm, ihm vor die Wahl zu stellen, die Aufgabe in den Vereinigten Staaten so bequem gemacht hat. Herr Tardieu ist fast während seines Aufenthalts in Amerika ein sehr guter Mensch.

Elektro-Haus Wilh. P.
 Ausführung elektr. Licht-, Kraft-, Telefon-, Signalanlagen. — Ankerwickel. — Groß Ladestation für Radio- und Autobatterien
 Meine Spezialität: Rheinstrom-Anoden-Batterien
 90 Volt M. 9.50, 100 Volt M. 10.50, 120 Volt M. 11.50

Haager Konferenz
 Reparationskommission aus dem Grunde noch nicht ernannt worden, weil England eine Erklärung über die Annahme des Young-Plans bisher nicht abgegeben hat. Infolgedessen glaubt die Reparationskommission ein Land zur Ernennung noch nicht zu befinden. Von diesem Standpunkt aus ist die Reparationskommission abhängig gemacht.
 Die Forderungen der kleinen Völker
 werden, wie wohl anzunehmen ist, auf der Konferenz zur Sprache kommen. In der Konferenz wird hier nur ein Teil der Forderungen der kleinen Völker zur Sprache kommen. In der Konferenz wird hier nur ein Teil der Forderungen der kleinen Völker zur Sprache kommen.
 Englands Haltung im Haag
 London, 4. Aug. Die diplomatischen Beziehungen zwischen England und den anderen Nationen werden in der Konferenz im Haag zur Sprache kommen. In der Konferenz wird hier nur ein Teil der Forderungen der kleinen Völker zur Sprache kommen.

